

Evangelischer Fröbelkindergarten Steinen



Pädagogische Konzeption

KONZEPTION DES EVANG. FRÖBELKINDERGARTEN

Diese Konzeption stellt den Evang. Fröbelkindergarten und die pädagogische Arbeit dar und beschreibt, wohin sich die Arbeit mit den Kindern entwickeln soll.

Der Evang. Fröbelkindergarten erfüllt den in Bundes- und Landesgesetzen beschriebenen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in Ergänzung zur Familie.

Die Arbeit des Kindergartens bezieht die Gedanken und verbindlichen Vorgaben des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten ausdrücklich ein.

Unsere Arbeit ist begründet im christlichen Glauben und humanistischen Menschenbild. Der Kindergarten ist Teil der Gemeinde und will Kinder beim Hineinwachsen in Gesellschaft und Gemeinde unterstützen.

Dabei findet die konzeptionelle Schrift der Evang. Landeskirche Bades „Das Profil Evang. Kindertageseinrichtungen in Baden“ in der jeweiligen aktuellen Fassung besondere Beachtung.

Die vorliegende Schrift beschreibt die Rahmenbedingungen und die pädagogische Arbeit mit ihren Begründungen und Zielen.

Die konzeptionelle Arbeit unseres Kindergartens wird den Veränderungen der Gesellschaft und der Familien sowie den Bedürfnissen der Kinder entsprechend laufend weiterentwickelt.

Gliederung und Inhalt

1. Einleitung - Rahmenbedingungen des Kindergartens

- 1.1. Trägerschaft, Finanzierung und Elternbeiträge
- 1.2. Kapazität und Gruppenzusammensetzung
- 1.3. Öffnungszeiten
- 1.4. Personelle Besetzung
- 1.5. Aufnahme der Kinder und Aufnahmekriterien
- 1.6. Raumangebot

2. Grundlegende Gedanken - Theorie

- 2.1. Ein Kind ist ein Kind
 - 2.1.1. Sichtweise von Kindern - Annäherung an das Wesen von Kindern
 - 2.1.2. Entwicklungsthemen
 - 2.1.3. Sichtweise von Kindheit in unserer Zeit
- 2.2. Erzieherisches Klima - Was ist Erziehung
- 2.3. Theologische und religiöse Grundgedanken

3. Schlussfolgerungen für die Bildungs- und Erziehungsarbeit

- 3.1. Zielsetzung unserer Arbeit - Was wir erreichen wollen
 - 3.1.1. Allgemeine Zielsetzung
 - 3.1.2. Ziele für die Bildungs- & Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes Ba-Wü
- 3.2. Das freie und selbstbestimmte Spiel
 - 3.2.1. Exkurs - Aufsichtspflicht
- 3.3. Erziehung als Beziehungsgestaltung
 - 3.3.1. Erziehung als direkte Beziehungsgestaltung
 - 3.3.2. Erziehung als indirekte Beziehungsgestaltung
- 3.4. Beobachtung und Dokumentation

4. Planungsraster

- 4.1. Planungsraster in Bezug auf die Kinder in Krippe und Kindergarten
 - 4.1.1. Kind und Gruppe - Angebote
 - 4.1.2. Zeitstruktur - Räume - Materialien
 - 4.1.3. Religionspädagogische Arbeit
 - 4.1.4. Offene Prozessplanung
 - 4.1.5. Besondere Projekte und Angebote – integrative/inklusive Arbeit – Feste

- 4.1.6. Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder
- 4.1.7. Grundsätze unserer sprachpädagogischen Arbeit & Sprachförderung
- 4.2. Planungsraster in Bezug auf Mitarbeiter*innen, Eltern, Träger, Öffentlichkeit, andere Institutionen und Gemeinwesen orientierte Arbeit
 - 4.2.1. Erzieher*innenarbeit – Zusammenarbeit im pädagogischen Team
 - 4.2.2. Zusammenarbeit mit Familien
 - 4.2.2.1. Mütter und Väter im Kindergarten
 - 4.2.2.2. Elternbeirat
 - 4.2.2.3. Beteiligung und Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten
 - 4.2.3. Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Trägerverband
 - 4.2.4. Gemeinwesen orientierte Arbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Netzwerk gem. §3 (2) Bundeskinderschutzgesetz)

5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nach DIN EN ISO 9001

6. Schutzauftrag zur Sicherung des Kindeswohles

7. Schluss und Hinweis auf Texte

© Ev .Fröbelkindergarten Steinen

1. EINLEITUNG - RAHMENBEDINGUNGEN DES KINDERGARTENS

Steinen

Der Evang. Fröbelkindergarten liegt im Kernort Steinen der Gesamtgemeinde Steinen (ca.10.300 Einwohner), die sieben Teilorte umfasst. Der Zentralort Steinen (ca. 5 500 Einwohner) ist eine Wohngemeinde mit einer guten Infrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten, Schwimmbad, Jugendzentrum, Schulzentrum mit Grund-, Haupt- und Realschule, Seniorenzentrum, vier Kindergärten u.v.m.).

Der Evang. Fröbelkindergarten

Evang. Kindergartenarbeit hat in Steinen eine lange Tradition. 1858 entstand bereits unter verantwortlicher Beteiligung der Evang. Gemeinde der erste Kindergarten in Steinen, der seinen Sitz im Wachthaus am Marktplatz hatte und von 1878 am Spritzenhaus beheimatet war. 1889 wurde dann unter der Trägerschaft des Evang. Frauenvereins das Kindergartengebäude in der Hebelstrasse in Betrieb genommen. Mit Ausnahme des dritten Reiches war der Evang. Frauenverein bis 1963 für den Evang. Kindergarten verantwortlich und übergab dann die Trägerschaft aus finanziellen Gründen an die Evang. Kirchengemeinde.

1970 wurde mit großer Unterstützung eines Fördervereins der heutige Evang. Fröbelkindergarten als zunächst zweigruppige Einrichtung fertiggestellt. Mit der ersten Erweiterung auf drei Gruppen 1975 übergab die Evang. Kirchengemeinde die Trägerschaft des Kindergartens an der Hebelstrasse an die Kath. Pfarrgemeinde. 1989 konnten zwei weitere Gruppen eröffnet werden, so dass der Kindergarten nun als fünfgruppige Einrichtung geführt wird.

1.1. Trägerschaft, Finanzierung und Elternbeiträge

Als verantwortliches Gremium des Rechtsträgers Evang. Kirchengemeinde Steinen hat der Kirchengemeinderat den Kindergartenausschuss mit der Geschäftsführung des Kindergartens beauftragt (☛ Satzung des Kindergartens). Dem Kindergartenausschuss gehören der Pfarrer und drei Kirchengemeinderät*innen als stimmberechtigte Mitglieder, sowie der Kindergartenleiter und 2 Elternvertreter*innen als beratende Mitglieder an. Außerdem ist die politische Gemeinde als Hauptzuschussgeberin und Gebäudeeigentümerin (sie ist auch für den Gebäudeunterhalt zuständig) über das mindestens einmal jährlich tagende und paritätisch besetzte Kindergartenkuratorium an allen wichtigen, die Rahmenbedingungen betreffenden, Entscheidungen beteiligt.

Die **Elternbeiträge** sollen nach Übereinkunft der Spitzenverbände des Landes, der Kommunen und der Wohlfahrtsverbände ca. 20% der Betriebskosten decken. Die Höhe der Elternbeiträge orientiert sich an den Öffnungszeiten und Betreuungsformen. Sie werden vom Kirchengemeinderat möglichst in Abstimmung mit der Gemeinde Steinen und den anderen Kindergartenträger festgelegt. Ziel ist es, in der Gemeinde Steinen möglichst einheitliche Elternbeiträge zu ergeben.

Wenn zwei oder drei Kinder einer Familie gleichzeitig den Kindergarten besuchen, reduziert sich der Elternbeitrag für das zweite und dritte Kind.

Die aktuellen Elternbeiträge sind auf der Homepage des Kindergartens dargestellt oder können im Kindergarten erfragt werden.

Bei knappen öffentlichen und kirchlichen Kassen sind die Zuschüsse des **Fördervereins für den Fröbelkindergarten e.V.** sehr wichtig. Der Förderverein erwirtschaftet durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Verkaufsaktionen u. ä. zusätzliche Mittel zur Unterstützung der Kindergartenarbeit. (☞ Infoblatt Förderverein).

1.2. Kapazität und Gruppenzusammensetzung

Der Kindergarten umfasst fünf Gruppen mit folgenden Betreuungsformen und Öffnungszeiten:

- eine Gruppe mit verlängerter Öffnungszeit ohne Mittagessen mit max. 25 Plätzen,
- eine Gruppe mit verlängerter Öffnungszeit mit Mittagessen und mit erweiterter Altersmischung (2 Jahre bis Schuleintritt) mit max. 22 Plätzen,
- eine Gruppe mit Regelöffnungszeit und mit erweiterter Altersmischung (2 Jahre bis Schuleintritt) mit max. 25 Plätzen,
- eine Gruppe mit ganztägigen Öffnungszeiten mit max. 20 Plätzen
- eine Krippengruppe (1 – 3 Jahre) mit Ganztagsöffnungszeiten mit max. 10 Plätzen.

In den Gruppen mit erweiterter Altersmischung maximal je 6 Kinder zwischen 2 und 3 Jahren aufgenommen werden. Jedes Kind unter 3 Jahren belegt dann 2 Plätze, so dass sich die maximale Platzbelegung der Gruppe entsprechend reduziert.

Je nach Belegung mit Kindern unter drei Jahren besuchen so 90 – 102 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt unsere Einrichtung.

Die Kindergartengruppen sind in den o. g. Altersspannen alters- und geschlechtsgemischt. Nicht deutschsprachige Kinder werden möglichst gleichmäßig auf alle Gruppen verteilt, damit der Erwerb der deutschen Sprache und die Inklusion in die Gruppe leichter gelingen kann.

Die Kinder in den verschiedenen Betreuungsformen (außer Krippenkinder und Ganztageskinder) sind in 3 Kindergartengruppen eingemischt. Die Kinder zwischen 2 und 3 Jahren sind auch in die 3 Kindergartengruppen eingemischt, damit in allen Gruppen eine größere Altersmischung möglich wird. Das pädagogische, materielle und räumliche Konzept ist darauf ausgerichtet.

Die Ganztagesgruppe ist eine eigenständige Gruppe, da sich aufgrund der längeren Betreuungszeit der Tagesablauf zu den anderen Kindergartengruppen unterscheidet. Sie bietet den Kindern verlässliche Strukturen und innerhalb der Schichtarbeit feste Bezugspersonen.

Auch die Kinder mit besonderem Förderbedarf (Inklusion i. d. R. über Eingliederungshilfe) müssen, wenn dieser sich während der Zeit im Kindergarten ergibt, aus den o.g. Gründen nicht die Gruppe wechseln.

Ermöglich wird auf diese Weise auch eine gute Mischung verschiedenster Familienstrukturen, sozialer Lebenslagen und familiärer Lebensformen. Kinder, Eltern und Familien erleben so, wie unterschiedlich Familien leben und es werden Kontakte für Kinder und Erwachsene zwischen diesen unterschiedlichen familiären Strukturen und Lebenslagen gefördert und Akzeptanz unterstützt.

1.3. Öffnungszeiten

Der Kindergarten bietet Regelöffnungszeiten von 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr (Freitag 13:00 Uhr) und Montag und Dienstag von 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr und verlängerte Öffnungszeit 7:15 Uhr bis 13:15 Uhr und Montag und Dienstag von 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr und verlängerte Öffnungszeiten mit Mittagessen von 7:15 – 14:15 Uhr sowie ganztägige Öffnungszeiten von 7.00 Uhr – 16:30 Uhr (Freitag 14.30 Uhr) an.

Immer wieder wird überprüft, ob die Öffnungszeiten noch dem ggf. veränderten Bedarf der Familien entsprechen und sie evtl. zu verändern.

Die Kindergartenferien liegen immer in den Schulferien. Für die Ganztagskinder in Krippe und Kindergarten ist in der Regel am Ende der Sommerferien eine Woche weniger geschlossen.

1.4. Personelle Besetzung

Der Kindergarten ist entsprechend dem aktuellen Stellenplan nach der Berechnung des Mindestpersonalschlüssels nach den Vorgaben des Kommunalverbades für Jugend und Soziales (KVJS) mit 14,51 Fachkraftstellen besetzt:

Neben dem von der Gruppenarbeit freigestellten Kindergartenleiter (staatl. anerkt. Erzieher) mit Vollzeitbeschäftigung arbeiten ca. 20 Erzieher*innen bzw. päd. Fachkräfte in Voll- und Teilzeit, 1 Praktikant*in im Anerkennungsjahr oder der praxisintegrierten Ausbildung und 2 Orientierungspraktikant*innen bzw. Mitarbeiter*innen im freiwilligen sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst mit den Kindern.

Ein*e Erzieher*in hat zusätzlich die Aufgabe der ständig bestellten stellvertretenden Kindergartenleitung.

Zusätzlich arbeiten immer Fachkräfte zur Sprachförderung und Vertretungserzieher*innen und Zusatzkräfte regelmäßig mit.

Die Kinder mit besonderem Förderbedarf bzw. drohender Behinderung (Inklusion) werden über Eingliederungshilfe stundenweise von einer heilpädagogischen Fachkraft vom Fachdienst Integration Lörrach oder anderen pädagogischen Fachkräften und ggf. kompensatorischen Assistenzkräften oder qualitative Assistenzkräften unterstützt.

Zusätzlich sind laufend mehrere Auszubildende in der praktischen Ausbildung zur Erzieher*in, Kinderpfleger*in, Kindheitspädagog*in o. ä. im Kindergarten, ebenso Erzieher*innen im Anpassungslehrgang.

1.5. Aufnahme der Kinder, Eingewöhnung und Aufnahmekriterien

Der Schritt aus dem Elternhaus in den Kindergarten ist für Kind und Eltern ein Transitionsprozess, der Herausforderungen mit sich bringt und besonders begleitet werden muss. Deshalb nehmen wir möglichst höchstens zwei Kinder pro Woche auf, damit wir gut auf jedes Kind eingehen können und Zeit haben, es bestmöglich zu begleiten.

Die Kinder müssen von ihrer Entwicklung her fähig sein, die Trennung von den Eltern und eine Gruppe von zu verkraften. Dabei ist es nicht Voraussetzung, dass die Kinder „trocken“ oder „sauber“ sind. Wickelmöglichkeiten sind vorhanden.

Die Eingewöhnungsphase nach dem nachstehenden Konzept wird individuell und verbindlich mit den Eltern geplant und den Bedürfnissen des Kindes und der Familie angepasst.

Das vorliegende Eingewöhnungskonzept wird verbindlich bei der Aufnahme und Eingewöhnung – besonders der Kinder unter drei Jahren in Krippe und erweiterter Altersmischung - angewandt.

Eingewöhnungskonzept

Ziel des Eingewöhnungskonzeptes

Ziel dieses Eingewöhnungskonzept ist es, jedem Kind einen emotional positiven Übergang in den Kindergarten zu ermöglichen und diesen dem individuellen Bedarf des Kindes entsprechend anzupassen.

Auch für Eltern ist ein begleiteter Übergang ihres Kindes wichtig: sie können evtl. Ängste oder Vorbehalte abbauen und erleben, dass der Kindergartenbesuch nur mit Unterstützung der Eltern zum Wohle des Kindes gut gelingen kann.

Dieses Eingewöhnungskonzept wird für Kinder, die vor Vollendung des dritten Lebensjahres aufgenommen werden, verbindlich angewandt. Für Kinder nach dem dritten Geburtstag soll es ebenfalls angewandt werden, damit es später keine Rückfälle gibt.

Den Eltern muss mitgeteilt werden, dass sie sich für die Eingewöhnung mindestens 2 - 4 Wochen Zeit nehmen müssen und dass die Eingewöhnungsphase mit Beteiligung der Eltern auch länger dauern kann.

Das Eingewöhnungskonzept wird für ältere Kinder, Geschwisterkinder, Kinder mit Vorerfahrungen aus Spielgruppen oder anderen Kindertageseinrichtungen entsprechend deren Bedürfnissen angepasst.

Voranmeldung

Erstes Gespräch mit Information über die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Arbeit des Kindergartens mit Besichtigung des Kindergartens mit der Kindergartenleitung. Dazu werden Mutter und Vater eingeladen, um von Anfang an zu signalisieren, dass der Kindergarten beide Elternteile mit einbeziehen will.

Frühzeitiges Infogespräch mit den Eltern am 1. Elternabend oder/und im Einzelgespräch

Infos aus dem Kindergarten – Infos über das Kind – was kommt emotional auf das Kind und die Eltern zu – Absprachen über Schnuppertage und Eingewöhnung - übergeben der Eingewöhnungsinformation. Eltern mitteilen, dass sie auf keinen Fall heimlich ohne das Wissen des Kindes weggehen sollen. Das Infoheft „Alles für einen guten Start im Kindergarten“ wird übergeben und erläutert.

Aufnahmegespräch vor oder zu Beginn der Eingewöhnung

Informationsaustausch zur bisherigen Entwicklung des Kindes, familiäre Situation, Vorlieben des Kindes, Rituale in der Familie und der Arbeit im Kindergarten. (Vorlage Aufnahmegespräch)

Grundphase (ca. 3 - 5 Tage) mit einer kontinuierlichen Bezugsperson

Anwesenheit des Kindes mit den Eltern langsam steigern von ca. 1 bis ca. 3 Stunden.

Eltern anhalten, sich zunehmend im Hintergrund zu halten und nicht das Kind zu Spielen auffordern oder für das Kind Spielen.

Wenn es gut läuft und das Kind sich emotional darauf einlässt, können Eltern auch schon für kurze Zeiträume die Gruppe zu verlassen, bleiben aber im Kindergarten.

Wenn Kinder gewickelt werden müssen, wird der Übergang des Wickelns von Elternteil zu Erzieher*in besprochen und begonnen.

Termin für ein kurzes Zwischenbilanzgespräch ⇒ 4. vereinbaren.

Ablösungsphase (ca. 2 -4 Tage) von den Eltern

Bezugserzieher*in bleibt in der Nähe des Kindes. Eltern verlassen die Gruppe, bleiben aber im Kindergarten (mit Eltern besprechen, wo sie sich aufhalten können und was sie in diesen Zeiträumen machen können – s.u.). Abschiedsrituale mit Kind und Eltern einüben.

Wickeln geht auf die Erzieherin über, ggf. zusammen mit einem Elternteil

Zwischenbilanz der Eingewöhnungsphase am 5. – 9. Tag

Kurzes Elterngespräch (mögl. ohne Kind) über den Verlauf und den Eindruck der Eingewöhnung – Befindlichkeit der Eltern – wie geht es dem Kind emotional?

Mögliche unterschiedliche Einschätzungen von Eltern und Erzieherin deutlich machen.

Evtl. Rituale (Verabschiedung) für Eltern und Kind klären. Klären, ob längere Anwesenheit der Eltern i. d. Gruppe oder im Kindergarten nötig und sinnvoll ist.

Verbindliche Absprache über das weitere Vorgehen.

Stabilisierungsphase vom 6. -9. Tag an

Vergrößerung des Zeitraumes, in dem das Kind ohne Eltern in der Gruppe ist.

Bezugserzieher*in nimmt zunehmend beobachtende Haltung ein und schaut, inwieweit das Kind sich ohne direkte Begleitung in der Gruppe verhält.

Eltern können, wenn es für das Kind emotional gut verkraftbar ist, den Kindergarten für längere Zeiträume verlassen, müssen aber telefonisch erreichbar sein und in max. 15 Minuten im Kindergarten kommen können, wenn es notwendig ist.

Schlussphase

Kinder sind allein (ohne Eltern) in der Gruppe. Die Eltern sind telefonisch so erreichbar, dass sie, wenn es nötig ist, innerhalb von 15 Minuten im Kindergarten sein können.

Gesprächstermin für ein Abschlussgespräch für die Eingewöhnung vereinbaren.

Weitere wichtige Punkte

Für die Eingewöhnung mit allen Gesprächen und den Beziehungsaufbau zum Kind ist während der gesamten Eingewöhnungszeit (besonders bei den Kindern unter 3 Jahren) dieselbe Erzieherin zuständig, so dass die nötige Beziehungssicherheit für Kind und Eltern sichergestellt ist.

Es sollen möglichst Mutter und Vater an der Aufnahme des Kindes beteiligt werden.

Für Eltern stehen im Kindergarten Räume, um sich aufzuhalten zur Verfügung. Die Elternecke, der Mitarbeiteraum und ein Platz im Garten werden so gestaltet, dass Eltern sich wohl fühlen und mit Zeitschriften, päd. Literatur, der Kindergartenkonzeption, Kindergartenzeitung u. ä. für Eltern ausgestattet. Mit den Eltern wird besprochen, was sie im Kindergarten machen können, wenn sie sich nicht in der Gruppe ihres Kindes aufhalten, dass z.B. auch schriftliche Arbeiten oder Arbeiten am Laptop möglich sind.

Die Kinder, besonders vor dem 3. Geburtstag können „Schnuffeltücher“ oder andere für sie wichtige Spielzeuge mitbringen.

Kindergartenkinder werden angeregt auf freiwilliger Basis Patenschaften für die neu aufgenommenen Kinder zu übernehmen.

Interessierten Eltern wird die Broschüre „Ohne Eltern geht es nicht“ leihweise zur Verfügung gestellt.

Eingewöhnungskonzept der Krippengruppe

Bei der Eingewöhnung in die Krippengruppe erlebt das Kind meistens den ersten Übergang von der Familie in eine außerfamiliäre Institution. Da die Kinder in der Regel erst 1 Jahr alt sind, erfordert deren Eingewöhnung ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen.

Tag 1 – 3

Das Kind kommt zu dieser Zeit mit einer Hauptbezugsperson in den Kindergarten, der Aufenthalt in der Krippengruppe ist etwa zwei Stunden. In dieser Zeit an den ersten drei Tagen gibt es keine Trennung von der Hauptbezugsperson. Die ErzieherInnen nähern sich dem Kind an, bedrängen es aber nicht und geben dem Kind die Möglichkeit, gemeinsam mit seiner Bezugsperson die Gruppe zu erkunden.

Zu welcher Uhrzeit das Kind die Einrichtung besucht, ist bei jedem Kind individuell abzusprechen. Wenn die Kinder während der Zeit schon früher als vereinbart müde werden, kann der Tag auch früher beendet werden. Wichtig ist, dass die Kinder möglichst mit einem guten Gefühl nach Hause gehen.

Tag 4

Erster Trennungsversuch für etwa 5 – 10 Minuten. Wichtig bei dieser und bei allen anderen Trennungen ist, dass sich die Bezugspersonen vom Kind verabschieden. Die Bezugspersonen verbleiben während der Trennung im Haus, entweder im Besprechungsraum oder in einem anderen Raum. Trotz der Trennung wird der Aufenthalt des Kindes in der Gruppe nicht verlängert. (Nicht länger als 2 Stunden)

Tag 5

Je nachdem wie die Trennung verlief, wird die Trennung an diesem Tag zeitlich gleich gehalten (bei einer sehr schweren Trennung) oder sie wird etwas verlängert (bei einer relativ guten Trennung). Erweiterung der Trennung für weitere 5 – 10 Minuten. Die Zeit für die Verlängerung der Trennung wird für jedes Kind individuell festgelegt.

Ab Tag 6

Ab nun werden die Trennungen täglich verlängert, es wird auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes geachtet, die Zeit in der Einrichtung bleibt jedoch gleich. Sobald die Trennungsphase gut läuft und ca. eine Stunde beträgt, gehen wir dazu über, dass der Aufenthalt des Kindes nach der Trennung beendet ist. Dies soll den Kindern verdeutlichen, dass der Tag im Kindergarten vorbei ist, wenn die Kinder „abgeholt“ sind.

Je nachdem, zu welchem Zeitpunkt am Tag die Trennung stattgefunden hat kann es sein, dass der gesamte Aufenthalt dadurch verkürzt ist. (Beispiel: Kind kommt um 8:30 Uhr, Trennung um 9:00 Uhr und die Bezugsperson kommt um 10:00 Uhr zurück. Der Tag ist dann bereits nach 1,5 Stunden beendet).

Die Trennungsphase wird aber täglich verlängert und damit auch die Zeit, welche das Kind sich im Kindergarten aufhält. Die Trennung wird so lange erweitert, bis das Kind nach kurzem Ankommen die Bezugsperson verabschieden kann und dann den gesamten Vormittag allein und sicher in der Gruppe verbringen kann. (ca. 8:00/8:15 Uhr – 11:20 Uhr).

Mittagessen

Wenn der Vormittag gut getrennt von der Bezugsperson verbracht werden kann, kann das Kind beim Mittagessen teilnehmen. Beim ersten Essen ist die Bezugsperson eingeladen, um den Ablauf des Mittagessens einmal beobachten zu können. Ab dem zweiten Tag Mittagessen verbringt das Kind dieses ohne die Bezugsperson. Die Bezugsperson kommt dann ca. 11:45 Uhr in den Kindergarten und wartet am Kaffeetisch, bis sie von einer KrippenerzieherIn in die Gruppe geholt wird. Der Tag ist dann für das Kind beendet.

Schlafen

Nachdem das Kind einige Male allein mitgegessen hat, werden wir versuchen, es zum Schlafen hinzulegen. Beim ersten Versuch, die Kinder schlafen zu legen, bitten wir die Bezugsperson um 12:00 Uhr in den Kindergarten zu kommen und am Kaffeetisch zu warten. Sollte das Kind nicht einschlafen können, besteht dadurch die Möglichkeit, die Bezugsperson hinzuzuholen. Schläft das Kind ein, wartet die Bezugsperson im Gruppenraum, bis das Kind aufgewacht ist. Die Zeit, wann die Bezugsperson in den Gruppenraum kommt variiert, je nachdem wie lange das Kind schläft. Die Zeit kann dann ausgeweitet werden, sodass die Kinder dann erst nach 13:50 Uhr abgeholt werden.

Nachmittage

Besucht das Kind auch an den Nachmittagen die Einrichtung, wird auch diese Zeit nach und nach ausgeweitet. Die Kinder beobachten, wie die anderen Kinder abgeholt werden, was die ersten Male zu einer Verunsicherung führen kann. Deshalb ist auch hier eine gestaffelte Verlängerung des Aufenthalts wichtig.

Wichtig

An einem Montag soll keine neue Phase der Eingewöhnung begonnen werden, damit sich das Kind nach dem Wochenende erst wieder einfinden kann.

Eingewöhnung abschließen

Sobald wir sehen, dass das Kind den Tag in der Gruppe gut verbringen kann, die ErzieherInnen als sichere Basis sieht und sich im Freispiel gut und frei bewegen kann, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Wir sind während der Eingewöhnung und auch in der Zeit danach immer sehr eng im Kontakt zu den Bezugspersonen. Nach 6 Monaten findet das erste Entwicklungsgespräch statt, bei dem unter anderem die Eingewöhnung reflektiert wird.

Es werden auch Kinder mit (drohenden) Behinderungen oder besonderem Förderungsbedarf in unserem Kindergarten inkludiert, wobei der Besuch des Regelkindergartens für die Entwicklung des Kindes förderlich und die Inklusionsmaßnahme für Kind, Gruppe und Gesamteinrichtung verkräftbar sein muss. Die Kinderzahl in der betreffenden Gruppe wird, wenn es im Rahmen der Bedarfsplanung der Gemeinde Steinen und den insgesamt zur Verfügung stehenden Plätzen möglich ist, reduziert. Zusätzliches Fachpersonal (s.o.) hinzugezogen. Eine besondere Bedeutung bekommt hierbei eine engere Kooperation mit den Personensorgeberechtigten. Möglicherweise ist es erforderlich Betreuungszeiten anzupassen.

Besondere therapeutische Begleitung muss von den Eltern sichergestellt werden.

Es werden die von Träger festgelegten Aufnahmekriterien angewandt.

Übergänge

Übergänge erfordern immer die besondere Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen, sei es der Übergang von der Familie in den Kindergarten, von der Kinderkrippe in die Kindergartengruppe oder von Kindergarten in die Schule. Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind willkommen fühlt. Die Verständigung über die Arbeitsweise der Kooperationspartner und die Informationen über die jeweilige pädagogische Arbeit ermöglichen einen anschlussfähigen Übergang.

In unserem Kindergarten achten wir bei Übergangssituationen auf folgende Handlungsleitlinien:

- Interesse, Gefühle und Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen durch Gespräche, Beobachtung und gemeinsame Aktionen, sowohl in der bestehenden, als auch in der neuen Gruppe.
- Kindern in der neuen Umgebung Sicherheit vermitteln durch feste Bezugspersonen, teilweise Partnerschaften von Kindern für Kinder, wiederkehrenden Tagesablauf und Rituale.
- Eine Atmosphäre des Willkommenseins für die Kinder schaffen, durch achtsame und feinfühlig-präsenz des pädagogischen Personals.
- Ängste der Kinder ernst nehmen und Vorfreude wecken durch die Besuche der im Übergang folgenden Gruppe/Einrichtung, kennenlernen der neuen Bezugspersonen, gegenseitige "Begleitung" bei Festen und Ausflügen, gruppenübergreifende Projekte.
- Gemeinsam mit den Kindern einen positiven Abschluss planen und gestalten durch besondere Abschiedsrituale, Feste, gemeinsame Gespräche über die vergangene Zeit (Kinderordner anschauen) sowie über das bevorstehende Ereignis.
- Elterngespräche zur Übergangsgestaltung, die individuell auf die Bedürfnisse von Kind und Eltern bezogen sind.

1.6. Raumangebot

Der Fröbelkindergarten verfügt über **fünf Gruppenräume** mit 47 - 65 m², wobei drei Gruppenräume einen Nebenraum haben. In einem der Gruppenräume mit großem Nebenraum, der als Schlafraum genutzt wird, ist die Krippengruppe untergebracht.

Daneben gibt es einen **Bewegungsraum** (60m²), einen **Werkraum** (30m²), einen **Malraum**, eine **Eingangshalle** (90m²) mit **Bistro** (Essbereich), eine für Kinder und Erwachsene eingerichtete **Zentralküche**, einen großen, auch für Experimente mit Wasser u.v.m. nutzbaren **Wasch- und Toilettenraum** und ein kleines **Kinder WC** sowie einen Besprechungsraum, ein Büro und Sanitäräume für Erwachsene.

Mit der wichtigste „Raum“ ist der mehr als 3500m² große **Spiel- und Erlebnisgarten** mit Bereichen für Krippen und Kindergartenkinder mit einer großen überdachten Schattenhalle, sowie Materialschuppen und zwei alten Bauwagen für Material.

2. GRUNDLEGENDE GEDANKEN - THEORIE

Im Folgenden werden grundlegende Gedanken, die die Basis unserer Arbeit sind, dargelegt. Sie beziehen sich auf die Sichtweise des Kindes und seiner Entwicklung, auf unser Bild von Kindheit und der Erziehung und die theologisch religiösen Grundlagen des Kindergartens.

Unser Kindergarten sieht seinen Auftrag in der christlich-diakonischen Aufgabe, Kinder und die Familie zu unterstützen.

Weitere Grundlagen unserer Arbeit sind der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, das Tagesbetreuungs- und Kindertagesbetreuungsgesetz und der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten.

2.1. Ein Kind ist ein Kind

„Kinder sind nicht so, wie du gemeint hast. Sie sind ganz anders.“

Janusz Korczak Pädagoge

„- Ein Kind klettert, tobt, rennt, ein Kind ist in sich versunken, ruhig und zurückgezogen;

- ein Kind ist laut und leise, schnell und langsam, fröhlich und traurig, mutig und ängstlich;

- ein Kind hat Kraft, Ausdauer und Spontaneität, Lebendigkeit, ein Kind hat Angst und ist machtlos;

- ein Kind sehnt sich nach Beachtung, Zuwendung und Liebe, ein Kind will für sich alleine sein;

- ein Kind spricht und schweigt, singt und quäkt, ist unhörbar und schreit, trampelt, und schließt sich ein;

- ein Kind ist zärtlich und voller Zorn, besorgt und egoistisch, liebevoll und aggressiv;

- ein Kind will groß sein und die Welt erobern, ein Kind spürt, es ist klein, abhängig und nutzlos;
 - ein Kind fordert: Lass mir meine Widersprüche! - und es fordert: Hilf mir aus meinen Widersprüchen heraus!“
- Sigurd Hebenstreit, Pädagoge

Wir bezeichnen unsere Arbeit als „kindzentrierte Kindergartenarbeit“ und beginnen deshalb mit dem Kind.

2.1.2 Sichtweise des Kindes - Annäherung an das Wesen von Kindern

Die Beschreibung unserer pädagogischen Arbeit beginnt mit dem Kind. Jeder meint zu wissen, was und wie ein Kind ist. Bei genauerem Hinsehen stellen wir fest, dass es sehr verschiedene Sichtweisen und Verständnisse von „Kind - sein“ gibt und wir eigentlich nicht wissen, wie ein Kind denkt, fühlt und handelt.

Dabei müssen wir beachten, dass wir Kinder immer nur aus unserem Blickwinkel als Erwachsene sehen, d.h. unsere Hoffnungen, Erfahrungen, Ideale und Ängste mit hineinlegen. Wir versuchen, diesen „Erwachsenenzentrismus“ zurückzustellen und sich vorsichtig dem besonderen Wesen jedes einzelnen Kindes als dem im Werden befindlichen Menschen anzunähern (auch wenn wir das Kind nie vollständig verstehen können).

Die folgenden Gedanken sollen unsere Sichtweise von Kindern darstellen:

- Kinder sind in ihrer Art und Weise zu denken, zu fühlen und zu handeln anders als Erwachsene
- Kinder sind Kinder, offen für alles und zerbrechlich durch alles. Sie leben in ihrer Gegenwart mit dem Recht auf Zukunft und brauchen Möglichkeiten und viel Freiraum zur Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit.
- Kinder sind im Werden und in Entwicklung befindliche neugierige und lernfähige Menschen, die spielerisch und mit all ihren Sinnen die Welt erforschen und entdecken wollen und müssen.
- Ein Kind ist ein Mensch mit seiner eigenen Geschichte, die wir versuchen müssen zu begreifen und die wir bei der liebevollen Unterstützung und Begleitung seiner individuellen Entwicklung mehr als unser eigenes Menschenbild berücksichtigen müssen.

Oft haben Kinder schon früh problematische und leidvolle Erfahrungen machen müssen, z.B. durch Trennung der Eltern, Gewalt, schwierige familiäre Situationen, Tod oder Flucht aus einem anderen Land.

Diese Erfahrungen und Erlebnisse bestimmen das Leben und die Entwicklung der Kinder oft sehr nachdrücklich und können zu starken Auffälligkeiten und Störungen im Verhalten führen.

Unser Verhalten und Handeln muss dies und das Anderssein von Kindern immer berücksichtigen.

2.1.2. Entwicklungsthemen

Voraussetzung und Grundlage unserer Arbeit mit den Kindern sind die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie (Piaget, Freud, Erikson, Theorie des symbolischen Interaktionismus u.a.) auf die im Rahmen dieser Schrift nicht weiter eingegangen werden kann.

In diesem Zusammenhang lassen sich wichtige Entwicklungsthemen für Kindergartenkinder ableiten:

- Identitätsfindung: „Wer bin ich?“ „Ich bin ein Junge/Mädchen.“ „Ich bin anders als die anderen Kinder.“ „Ich bin anders als die Erwachsenen.“
- Finden der Altersrolle: „Ich bin ein neues Krippenkind - Kindergartenkind“ „Jetzt bin ich ein Schulanfängerkind“
- Erleben von Gefühlen: „Ich habe Mut, aber auch Angst“, „Ich habe Zärtlichkeit, aber auch Aggressionen“ „Ich bin stark, aber auch schwach.“
- Grenzen erleben: „Ich kann mit Regeln umgehen“ „Manchmal mache ich etwas Verbotenes“
- Bedürfnisse wahrnehmen und artikulieren: „Ich weiß, was ich will und kann es auch sagen!“
- Suche nach Ursprung und Zukunft: „Wo war ich, bevor ich in Mamas Bauch war?“, „Ich bin nicht nur heute“ „Woher kommt die Welt und alles andere?“
- Experimentieren und Forschen mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft. Zusammenhänge in der Welt suchen (aus der Sicht als Kind): „Wie funktioniert die Welt?“, „Lass es mich selbst entdecken!“
- Beziehungen ausprobieren - Freundschaft erleben: „Ich bin nicht alleine auf der Welt!“ „Ich will so sein, wie alle - ich bin anders als andere.“ „Ich kann fühlen, wie es Anderen geht.“

- Konflikte und Auseinandersetzungen erleben und versuchen zu lösen: „Ich kann mich schon richtig gut streiten“
- Entwicklung von Bewegungsmöglichkeiten: „Ich kann rennen, hüpfen und springen!“ „Ich freue mich, wenn ich mich bewegen kann!“
- Erleben von Anfang und Ende: „Ich nehme Abschied und bin traurig“ „Ich freue mich auf das Neue.“ „Ich erlebe das Kommen und Gehen der Jahreszeiten, das Blühen und Verwelken der Blumen.“ „Ich bin traurig, wenn Oma stirbt“ „Ich freue mich, wenn ein Baby geboren wird“
- Gewissensbildung: „Was ist wahr, geflunkert oder gelogen?“ „Was mir gehört – was Dir gehört.“
-

Diese Entwicklungsthemen werden von Kindern während der Kindergartenzeit immer wieder und auf immer wieder andere, neue Weise bearbeitet. Unsere Kindergartenarbeit bezieht sich bei der Planung von Themen und Angeboten (☞ 3.1. Zielsetzung + 4.1.4. Prozessplanung) darauf.

2.1.3. Sichtweise von Kindheit in unserer Zeit

„Kindertagesstätten müssen heute solche Erlebnisse sicherstellen, die frühere Generationen gerade außerhalb der Aufsicht von Erwachsenen in der Nachbarschaft und auf der Straße machen konnten.“

Heidi Colberg – Schrader, Pädagogin

Dass Kinder die nötige Zeit, den nötigen Raum und das Umfeld haben, Kind sein zu können und sich entwickeln zu können, ist in unserer Zeit nicht immer gegeben. Kindheit ist, so könnte man sagen, bedroht.

Familien leben zunehmend für sich und sind oft isoliert, d.h. Kontakte zu anderen Erwachsenen und Kindern kommen immer seltener von sich aus zustande.

Faktoren, die Kindheit gefährden und bestimmen sind nach unserer Einschätzung u.a.:

- „Verinselung“ und „Verhäuslichung“ von Kindern in einer für Kinder gefährlichen öffentlichen Umwelt (Wohnbedingungen, Verkehrssituation, Angst der Eltern);
- „Disziplinierung“ des Kinder- und Familienalltags durch enge Räume und Verplanung der Kinder durch Termine;
- der wachsende Einfluss der neuen und alten Massenmedien;
- Veränderung der Familienformen, insbesondere der Trend zu Einzelkind - Familien, Zunahme von „Ein - Eltern - Familien, Stief- und „Patchwork“ - Familien;
- „späte Eltern“, die sich sehr bewusst für ein Kind entschieden haben und in besonderem Maße alles „richtig“ machen wollen;
- Veränderungen in der Arbeitswelt, insbesondere zunehmende Arbeitslosigkeit, zunehmende Berufs-tätigkeit beider Elternteile, hohe Forderung nach Flexibilität und Mobilität bezüglich Arbeitszeit und Arbeitsort, die weitgehende Trennung von Arbeits- und Wohnwelt und die Schwierigkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren für Frauen und Männer;
- die Tendenz, dass Kinder immer schneller in der Welt der Erwachsenen mit ihren hohen, komplexen Anforderungen „funktionieren“ sollen, ihre kindlichen Bedürfnissen der Erwachsenenwelt unterordnen müssen und früh mit Leistungsanforderungen konfrontiert werden (z.B. frühere Einschulung).

Für Kinder bedeutet dies, dass für ihre Entwicklung oft die Zeit, der Raum, das Umfeld oder die verlässlichen Menschen fehlen. Kindheit wird in unserer Zeit häufig beschleunigt.

Für Eltern hat dies zur Folge, dass sie mit der Aufgabe der Erziehung immer mehr allein sind und oft nicht wissen, was „richtig“ ist und sich überfordert fühlen.

Unser Kindergarten soll deshalb eine „Insel für die Kindheit“ sein, auf der Kinder das Umfeld haben, das sie brauchen, um mit ihren Bedürfnissen Kinder zu sein.

Müttern, Vätern und anderen Familienangehörigen bieten wir niederschwellig Kontakt- und Beratungsmöglichkeiten an.

2.2. Erzieherisches Klima - Was ist Erziehung?

*„Die Erzieher*in ist nicht verpflichtet, Verantwortung für die entfernte Zukunft auf sich zu nehmen. Aber sie ist voll verantwortlich für den heutigen Tag“* Janusz Korczak, Pädagoge

Erziehung hat mit dem wechselseitigen Verhältnis von Kindern zu Erwachsenen und von Kindern zu Kindern zu tun (d.h. Kinder erziehen sich auch gegenseitig!).

Mit anderen Worten: Erziehung ist Beziehungsgestaltung, wobei das Befriedigen von Liebesbedürfnissen jedes Kindes ein wichtiger Bestandteil ist. Erziehung bedeutet, mit Kindern einen Ausgleich zu finden zwischen den ihnen eigenen Sichtweisen der Welt und der realitätsbezogenen Sichtweise der Erwachsenen.

Vermittelt werden muss

- zwischen kindlichen Allmachtsphantasien (Omnipotenz) und Lustprinzip auf der einen Seite und der Impulskontrolle auf der anderen,
- zwischen den sich in der Entwicklung befindlichen Denkmöglichkeiten und Denkstrukturen der Kinder und dem ausgereiften und wirklichkeitsbezogenen Denken der Erwachsenen,
- zwischen dem widerstrebenden oder immer wieder wechselnden Einlassen der Kinder auf andere Menschen und dem Aufbau von stabilen Sozialbeziehungen, wie sie sich Erwachsene vorstellen,
- zwischen dem Recht jedes Kindes so zu sein, wie es ist, und der Notwendigkeit, das Zusammenleben in einer großen Gruppe und Einrichtung zu gewährleisten,
- zwischen der Gegenwart („dem Recht des Kindes auf den heutigen Tag“, Janusz Korczak), und der Vorbereitung auf sein zukünftiges Leben,
- zwischen Anpassung und Freiheit.

Erziehung ist also ein widersprüchliches „Geschäft“ und diese Widersprüchlichkeit ist, je jünger die Kinder sind, desto ausgeprägter. Erziehung heißt für uns, jedem Kind in einer liebevollen Atmosphäre des Angenommenseins und der Sicherheit Raum, Zeit und Hilfe zu ihrer individuellen Entwicklung zu geben.

2.3. Theologische und religiöse Grundgedanken

„Es gibt keinen größeren Schaden in der Christenheit, als Kinder zu vernachlässigen.“ Martin Luther

„Wo war ich, bevor ich in Mamas Bauch war?“

„Mein Papa ist aber stärker als der Gott!“

„Wo bin ich, wenn ich tot bin?“

Solche und ähnliche Fragen und Aussagen von Kindern hören wir nicht selten im Kindergarten.

Sie zeigen uns, dass Kinder religiöse Menschen sind, die nach dem „Woher?“, „Warum?“ und „Wohin?“ fragen. Als Evang. Kindergarten wollen wir Antworten aus dem christlichen Glauben heraus anbieten.

Dies tun wir vor dem Hintergrund der folgenden Passagen aus dem Markusevangelium:

„Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“ (Markus 9, 36f.) und

„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ (Markus 10, 14) sagt Jesus und macht damit deutlich, dass er alle Menschen, besonders die Kinder annimmt.

Unser Evang. Kindergarten leitet daraus seinen Auftrag ab, ein Teil des „Reiches Gottes“ zu werden.

Die Liebe Gottes gilt für alle Menschen. Deshalb steht der Evang Kindergarten grundsätzlich offen für Kinder aller Familien (egal welchen Glaubens) und für die Vielfalt menschlicher und sozialer Probleme. Damit steht er in der diakonischen Tradition Friedrich Oberlins. Er ist Teil und Aufgabe der christlichen Gemeinde und bietet Kindern und Familien oft den ersten intensiveren Kontakt zum christlichen Gemeindeleben.

Kinder sollen im Kindergarten Gott als Freund, liebevollen Vater und Schöpfer kennen lernen und die Hoffnung und Zuversicht, die Gott uns anbietet erfahren. Sie sollen von Jesus Christus hören, wie er die Menschen aus ihren körperlichen und seelischen Gebundenheiten befreit und ihnen Kraft zu einem neuen Leben gibt. Dass er

uns durch sein Sterben und Auferstehen von der Sünde befreit hat, beschreibt das christliche Glaubensbekenntnis.

Christlicher Glaube geht deshalb von einem Grundgedanken aus, der geprägt ist von Liebe, Angenommensein, Trost, Toleranz und Gnade.

Da wir wissen, dass Kinder sehr stark über das Erleben lernen, legen wir bei unserer christlichen Erziehung besonderen Wert auf das Zusammenleben, das Miteinander und das Erfahrbarmachen christlichen Umgangs miteinander.

Dabei müssen wir Menschen nicht vollkommen sein, wir dürfen Fehler machen und sind trotzdem von Gott geliebt und angenommen.

Vor diesem Hintergrund beziehen wir in die theologischen und religiösen Überlegungen immer mit ein, dass Jesus für alle Menschen in allen Lebenslagen und mit den verschiedensten Glaubensüberzeugungen da ist. Unsere theologisch – religiösen Grundgedanken beziehen deshalb immer auch interreligiöse und interkulturelle Grundlagen mit ein. Diese sind im „Interreligiösen und interkulturellen Konzept des Kindergartens dargestellt.

Die Orientierung an christlichen Werten (s.o.) kann Orientierungshilfe in unserer oft chaotischen, durch den Einfluss von Medien, unüberblickbaren Welt sein. Der Evang. Kindergarten will damit Eltern und Familien helfen, mit der schwierigen Aufgabe der Erziehung in unserer sich immer schneller verändernden Welt und Gesellschaft zurechtzukommen.

Bedeutsam für die Arbeit im Kindergarten ist die persönliche Glaubenseinstellung der Mitarbeiter*innen, wobei Raum für unterschiedliche Auffassungen gewährleistet ist.

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSARBEIT

Kindergarten ist für Kinder und Erwachsene ein Stück bewusst gestalteten Lebens und Alltags, also weder reine Betreuungsfunktion haben noch auf rein sachbezogene, abstrakte, geistige Bildungs- und Lerninhalte ausgerichtet sein.

Dabei bestimmen die unter 2. genannten Grundgedanken die Arbeitsweise.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen Entwicklungsbedürfnissen und -möglichkeiten und es muss im täglichen Zusammenleben immer wieder ein Ausgleich zwischen Widersprüchen, wie sie unter 2.2. genannt wurden, gefunden werden.

Wir wollen einen Kindergarten, in dem Kinder Kinder sein können. Wir wissen, dass wir dabei in Widerspruch zu gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Entwicklungen oder Erwartungen geraten können.

3.1. Zielsetzung unserer Arbeit - Was wir erreichen wollen

„Es gibt weder große Entwicklungen, noch wahre Fortschritte auf dieser Erde, solange noch ein unglückliches Kind auf ihr lebt.“

Albert Einstein

3.1.1 Allgemeine Zielsetzung

Aus den o.g. Grundgedanken leiten wir folgende Zielsetzung für unsere Erziehungsarbeit ab:

Wir wollen die Kinder bei ihrer Entwicklung zu glücklichen, lebensbejahenden, selbständigen und demokratischen Persönlichkeiten begleiten und unterstützen. Dabei soll die gesamte Entwicklung des Kindes ganzheitlich und familienergänzend begleitet und gefördert werden.

Wir halten es für das Wichtigste, dass die Kinder **Selbst - Bewusst - Sein** und **Selbst - Vertrauen** entwickeln, was Voraussetzung ist, um dann mit anderen positiv in einer Gruppe zusammen sein zu können und mit anderen gemeinsam zu spielen und lernen.

Der Kindergarten ermöglicht dem Kind in einer größeren Gruppe zu leben, sich für eine bestimmte Zeit des Tages von der Familie zu lösen und neue Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufzubauen.

Selbst - Bewusst - Sein zu entwickeln bedeutet, dass jedes Kind lernt, sein eigenes „Ich“ wahrzunehmen. Es findet heraus, was für eine Person es ist, welches seine Stärken und Schwächen sind (was kann ich gut - was nicht) und wie es sich als Kind unter vielen Kindern fühlt.

Berücksichtigt werden muss dabei, dass jedes Kind beim Eintritt in die Krippe oder den Kindergarten bereits wichtige Entwicklungsschritte und Grunderfahrungen in der Familie vollzogen hat, weshalb der Entwicklungsstand der einzelnen Kinder bei gleichem Alter individuell sehr unterschiedlich sein kann.

Wir wollen dabei das Kind begleiten und unterstützen,

- die unter 2.1.2. genannten Entwicklungsthemen zu bearbeiten,
- sein Denken, Fühlen, Handeln und seine Sprache zu entwickeln,
- Gott und Jesus kennen zu lernen, die Schöpfung zu erleben und als Geschenk anzunehmen, sie lieben zu lernen und verantwortlich mit ihr umzugehen,
- christliches Zusammenleben zu erfahren und religiöse Grunderfahrungen zu machen,
- seine Fantasie und Kreativität zu erleben und zu entwickeln,
- Lebenszusammenhänge wahrzunehmen und zu begreifen,
- Solidarität und Kooperation in der Kindergruppe zu erleben,
- sich in die Erwachsenenwelt einzumischen und dort, soweit möglich, einbezogen zu werden,
- Möglichkeiten der Beteiligung und Mitbestimmung zu erproben,
- schließlich seine eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten zu erkennen, zu artikulieren, durchzusetzen, zurückzustellen, sie zu leben und mit anderen abzustimmen (d. h. Kompetenz + Autonomie entwickeln).

3.1.2. Ziele für die Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg - Fassung: 15. März 2011 S. 29 ff

Die allgemeinen Zielsetzungen des Evang. Fröbelkindergartens, die ganzheitliche Entwicklung des Kindes mit Kopf, Herz und Hand“ zu fördern, findet sich auch in den Zielen des Orientierungsplanes für baden-württembergische Kindergärten, die gemäß § 9 Abs. 2 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg umgesetzt werden müssen.

Sprache

Kinder

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdruckfähigkeiten
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen

Denken

Kinder

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt
- sammeln verschiedene Dinge, wie Steine, Joghurtbecher, Blätter und Kastanien und andere Baumfrüchte
- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern
- erstellen Pläne (Z.B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan).

- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen, auch philosophischer und religiöser Natur, und suchen nach Antworten
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck

Gefühl und Mitgefühl

Kinder

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass auch ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wert zu schätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen
- eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen
- entwickelt angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur

Körper

Kinder

- erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum,
- erwerben Wissen über ihren Körper,
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie der anderen und lernen, diese anzunehmen,
- entwickeln ein erstes Verständnis für die Pflege, Regulierung und Gesunderhaltung ihres Körpers,
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung,
- entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen
- erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.
- differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus und erweitern sie.
- finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen Hilfestellungen und andere kompensatorische Mittel zu nutzen
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater

Sinne

Kinder

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne
- erlangen durch die differenzierte Entwicklung, Nutzung und Integration seiner Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein
- erfahren die Bedeutung und die Leistungen der Sinne
- Erfahren über die Sinneswahrnehmung Identität, Selbstvertrauen, Weltwissen und soziale Kompetenzen und erleben ihre Sinne als Grundlage für Aktivität und Teilhabe
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, sich ihre materiale und personale Umwelt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und soziale Bindungen zu erleben und zu gestalten
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutungen schützen
- nehmen Bilder aus Alltag, Musik, Kunst und Medien sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander
- entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen

Sinn, Werte und Religion

Kinder

- entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt
- kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u.a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen
- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur
- kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen
- können in ihrem Philosophieren und/ oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden
- erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und kommunizieren darüber
- kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln
- bringen sich mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei
- sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen

Der Kindergarten bietet dem Kind dabei viele Spiel-, Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die es sonst oft nicht hat.

3.2. Das freie und selbstbestimmte Spiel

„Bei allem, was wir einem Kind beibringen, hindern wir es daran, es selbst zu erforschen und zu entdecken“
Jean Piaget, Entwicklungspsychologe

Das **freie und selbstbestimmte Spiel** der Kinder hat in unserer Arbeit einen herausragenden Stellenwert, denn Kindergartenpädagogik ist immer auch Spielpädagogik. Die Entwicklung des Kindes wird durch das Spiel und die Entwicklung des Spiels vorangebracht; die im Kind schlummernden Kräfte werden aktiviert.

Wir stellen den Kindern möglichst viel nicht verplante Zeit zur Verfügung, in der sie in den Gruppenräumen, den Bildungsräumen und im Garten spielen können und Spielpartner, Material sowie Dauer des Spiels selbst bestimmen.

Ein bedeutsames Merkmal ist, dass Kindergartenkinder sich hauptsächlich in der Phase des Symbolspiels befinden, bei dem das Kind mit oft willkürlichen, mit zunehmendem Alter konkreteren Symbolen, die für Handlungen oder Gegenstände stehen und oft umgedeutet werden, spielt; z. B. Stein = Puppe = Brot

Dabei sind auch das Verkleiden und das Rollenspiel sehr wichtig. In andere Rollen zu schlüpfen und das „als - ob - Spielen“ ist kennzeichnend für diese Phase.

Förderung des kindlichen Spiels

Im Freispiel für sich allein zu spielen, häufig das Spielmaterial zu wechseln, andere zu beobachten oder sich nur für kurze Zeit auf das Zusammenspiel mit einem anderen Kind einzulassen, sind deutliche Merkmale des Verhaltens von jüngeren Kindern. Sie machen dabei elementare Spiel- und Materialerfahrungen und können erste Versuche der sozialen Kontaktaufnahme erleben. Das Gewinnen von Sicherheit und Vertrauen nach der ersten regelmäßigen Ablösung von der Familie in der neuen Umgebung Kindergarten ist hier sehr wichtig.

Unter gewissen Voraussetzungen (→ 3.2.1. Exkurs Aufsichtspflicht) können die Kinder nach Absprache auch allein, d.h. ohne erwachsene Aufsichtsperson in allen Räumen und dem Garten des Kindergartens spielen.

Wir wollen hierdurch die Kinder dazu befähigen, ihre Interessen wahrzunehmen, auszudrücken und die Zeit im Kindergarten mit viel Eigenaktivität selbst zu gestalten, um so in einem hohen Maß Selbständigkeit zu entwickeln.

Ein Aspekt ist auch, dass die Kinder lernen, aufeinander zu achten, Verantwortung für sich und ggf. andere zu übernehmen, zu entscheiden, ob sie allein oder mit anderen spielen wollen, Interessenskonflikte zu erleben und deren Lösung zu erproben. Sie lernen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennen.

Beim Malen, Werken, Bauen, Matschen, Toben, Musizieren, Sprechen, im Rollenspiel, in der Rhythmik u.v.m. werden die Kinder ganzheitlich und mit allen Sinnen über das Erleben angesprochen. Die Kinder lernen in diesem Alter im Spiel und durch das Tun. Je jünger ein Kind ist, desto höher ist der Stellenwert des begreifenden, elementaren Lernens im Prozess. Das Produkt, z. B. das fertige Bild, ist für ein 3-4-jähriges Kind weniger wichtig, der Prozess des Malens steht im Mittelpunkt.

Im Freispiel können mit den o.g. Angeboten auch emotionale Spannungen abgebaut werden.

Besonders den älteren Kindern, die das dritte, vierte oder fünfte Jahr im Kindergarten sind, können hier für sie interessante und reizvolle Angebote gemacht werden, wie z.B. in einer Kleingruppe ein größeres Werkstück selbständig über mehrere Tage hinweg zu bearbeiten oder im Garten über einen längeren Zeitraum hinweg an einer Hütte o.ä. zu bauen und zu spielen. Sie können so besonders auch ihre geistige Entwicklung weiterführen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Kinder einen sehr hohen Bedarf haben, sich zu bewegen und ihre Bewegungsfähigkeit zu entwickeln, wozu sie in unserer innenraumorientierten Welt immer weniger Möglichkeiten haben.

Dabei kommt unserem großen und sehr bewusst gestalteten Garten besondere Bedeutung zu. Dadurch, dass den Kindern während der Freispielzeit vielfältige Bewegungsräume offenstehen, kann der Gruppenraum zu einer ruhigeren Zone werden und es können so von Kindern selbstbestimmte Kleingruppen entstehen.

Im Freispiel werden die Möglichkeiten und Regeln, die der Kindergarten bietet, von den Kindern erfahren und erlebt. Regeln werden immer wieder hinterfragt, verändert und den sich ständig wandelnden Bedürfnissen angepasst. Dabei werden auch die Kinder aktiv miteinbezogen. Regeln haben für uns die Aufgabe, die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu fördern, das Zusammenleben in der Gruppe zu ermöglichen und sie vor Gefahren zu schützen.

3.2.1. Exkurs - Aufsichtspflicht

Regeln spielen überall, wo mehrere Menschen zusammen sind, eine große Rolle. Unser Ziel ist es, die Regeln, die für das Zusammenleben im Kindergarten grundlegend sind, zusammen mit den Kindern zu bestimmen und ggf. zu verändern. Das Leben mit diesen Regeln soll für die Kinder begreifbar, direkt erlebbar und anschaulich sein. Sie sollen sie ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend im Alltag anwenden können. In erster Linie geben unsere Regeln jedem Kind Sicherheit für sein Spielen, tägliches Leben und seine Entwicklung im Kindergarten. Einschränkung erfahren Kinder dann, wenn sie das Spielen oder die Sicherheit anderer oder von sich selbst gefährden.

Grundgedanken

Es ist wichtig, dass die Kinder, die von ihrer Entwicklung und ihrem Verhalten her dazu fähig sind, während des Freispiels in fast allen Bereichen unseres Kindergartens in Absprache mit den Pädagog*innen auch allein spielen und arbeiten können. Damit bieten wir möglichst vielen Kindern, besonders den Älteren die Möglichkeit, sich ihren Bedürfnissen entsprechen zu beschäftigen und zu entwickeln und dabei Selbstständigkeit und Selbstverantwortung zu üben.

Dieses Alleine-Spielen ist mit unseren Regeln und dem „Glückstern“ für Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen geregelt und durchschaubar. Es wird für alle Beteiligten deutlich, wie dabei unsere Aufsichtspflicht erfüllt wird und trotzdem den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder möglichst viel Freiraum zur individuellen Entwicklung geschaffen wird. Dem jeweiligen Entwicklungsstand jedes Kindes wird so Rechnung getragen. Die im Kindergarten wichtigen Regeln sind in Wort und Bild verbindlich für alle festgehalten.

Bei der Findung und Festsetzung der Regeln waren die Kinder ernsthaft beteiligt und sie werden zusammen mit ihnen immer wieder hinterfragt und ggf. verändert.

Natürlich gibt es immer Kinder, die (noch) nicht allein spielen können, da sie in Ihrer Entwicklung noch nicht so weit sind, was völlig normal ist.

Regeln - Glückstern und die Kinder

Regelmäßig wird in den Gruppen besprochen, was Regeln überhaupt sind, welche Regeln es im Kindergarten gibt und warum sie für unser Zusammenleben notwendig sind. Dies geschieht nicht nur sprachlich, sondern auch im Rollenspielen und Malen. Es gibt Malblätter mit den Regelbildern, um die Regeln verinnerlichen zu können. Den meisten Kindern ist klar, dass sie unsere Regeln einhalten können müssen, besonders wenn sie allein im Kindergarten spielen wollen und sicher sein wollen, dass ihnen nichts passiert.

Gemeinsam haben die Kinder und Erzieher*innen besprochen, wie die Kinder selbst und die Erzieher*innen wissen können, dass ein Kind diese Regeln im Großen und Ganzen einhalten kann. Dabei haben die Kinder den Begriff der „Glückstern“ gefunden. Auch die Art und Weise des Verlaufs des Glücksterns wurde so erarbeitet.

Die Kinder wissen, dass es keineswegs darum geht, dass man die Regeln auswendig können muss, sondern, dass es wichtig ist in der jeweiligen Situation zu wissen, wie ich handeln oder mich verhalten soll. Z.B. ist es wichtig beim Anschauen eines Bilderbuches zu wissen, dass ich vorsichtig damit umgehen muss. Ich muss in diesem Moment nicht wissen, dass ich mich vor Erwachsenen nicht verstecken darf oder dass Müll in den Mülleimer gehört. Dies ist für Erwachsene im Übrigen genauso: wer von uns kennt alle Verkehrsregeln auswendig und fährt trotzdem täglich Auto oder welcher Erwachsene kann alle 10 Gebote spontan nennen, wendet sie aber trotzdem größtenteils in seinem Leben an. Zum „Erlernen“ dieser Regeln müssen keine speziellen Aufgaben erfüllt werden, sondern sie sind im Kindergartenalltag präsent und begleiten uns.

Kinder, die den Glückstern noch nicht haben, können während der Zeiten, in denen unsere Bildungsräume und der Garten von Mitarbeitern betreut sind, dort auch frei spielen. (☞ Text „Regeln und Glückstern“).

3.3. Erziehung als Beziehungsgestaltung

Die unter 2.2. geschilderten Gedanken zu Erziehung werden hier in ihrer praktischen Umsetzung erläutert. Wir wollen Kinder bei ihrer Entwicklung liebevoll begleiten und ihnen mit vielfältigen Anregungen helfen, ihren Weg zu finden, damit sie sich in dieser Welt wohl fühlen können.

3.3.1. Erziehung als direkte Beziehungsgestaltung

Kinder lernen in Beziehung zu anderen Menschen. Deshalb muss die Pädagog*in in ihrer Beziehung zum Kind klar sein, Kontinuität haben und durch ihre liebevolle Annahme eine Basis des Vertrauens schaffen, durch die jedes Kind Raum für seine Entwicklung hat.

Erziehung als direkte Beziehungsgestaltung berücksichtigt die Einzigartigkeit der Beziehung der Pädagog*in zu jedem Kind. Jedes Kind wird in seiner Individualität angenommen. Dies bedeutet, dass sich die Pädagog*in in jedem Kind mit seinen Bedürfnissen zur Verfügung stellen muss und herausfinden muss, welche Beziehung jedes Kind braucht. Z.B. will das eine Kind beim Ankommen erst einmal auf den Schoß genommen werden, das andere in Ruhe gelassen werden; ein Kind braucht schneller Spielanregungen, eine andere Zeit, seine Beschäftigung selbst zu finden. Herauszufinden, wie viel Nähe und wie viel Distanz braucht jedes einzelne Kind benötigt und das im Kindergartenalltag zu leben, ist in diesem Zusammenhang Aufgabe der Pädagog*in.

Die Pädagog*in muss sich dem Kind als „Abarbeitungsperson“, „Prellbock“ und „Liebesperson“ zur Verfügung stellen und Vorbild sein. Verlässlichkeit, Konstanz und das Einbringen der eigenen Person sind hier sehr wichtig. Ihre Aufgabe ist es, bei den Kindern zu sein und mit ihnen zu spielen.

Zuwendung und Liebe zu jedem Kind sind als Basis für ein Lernen in Beziehung notwendig. Auch Zurückweisung muss die Pädagog*in akzeptieren.

Für die Arbeit in unserem Kindergarten ist die direkte Beziehungsgestaltung die wichtigste Basis, auf der Lernen stattfindet. Die Beziehung ist geprägt durch das Nehmen des Kindes und das Geben der Pädagog*in.

Um gute und sichere Bindungen von besonders jüngeren Kindern – besonders Kindern unter 3 Jahren in Krippe und erweiterter Altersmischung zu sichern, richten wir Dienstpläne und die Strukturen der Abläufe in den Gruppen danach aus und beziehen in alle Planungen Kinder und Eltern mit ein.

3.3.2. Erziehung als indirekte Beziehungsgestaltung

Die Beziehung zu den Kindern wird durch Räume, Zeitstrukturen, Materialangebot, Angebote u.a. indirekt gestaltet. Es beeinflusst die Erziehung, welche Materialien, Räume, Zeiträume und Angebote den Kindern wann

und wie zur Verfügung gestellt werden und wie die Pädagog*in darauf Einfluss nimmt. Bedeutsam ist auch, wie das einzelne Kind im Verhältnis zur Gruppe gesehen wird und wie die Gruppen zusammengesetzt sind. Dies wird im nächsten Abschnitt „Planungsraaster in Bezug auf die Kinder“ beschrieben.

3.4. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen und die Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes sind Grundlage der Planung der individuellen Förderung des Kindes und der Angebote und Anforderungen an das Kind. Sie sind auch eine gute Basis für die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern der Kinder, um eine familienergänzende und stärkende Entwicklungsbegleitung des Kindes sicher zu stellen. Auch im Übergang zur Schule können Beobachtungen und Dokumentationen mit Einverständnis des Kindes und der Sorgeberechtigten stärkend genutzt werden.

Folgende Eckpunkte sind im Papier „Beobachtung-Vereinbarungen“ dazu verbindlich vereinbart:

Entwicklungsbeobachtung “Beobachtungsschnecke”

Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6 Jahren

Erfasst wird die Entwicklung des Kindes in 6 Entwicklungsbereichen:

Spielen, Sprechen/Hören/Sehen, Denken, Bewegung, Lebenspraxis und soziales Miteinander/Emotionalität
Anhand von konkreten Fragen wird festgestellt, ob das Kind bestimmte Fähigkeiten erworben hat, teilweise erworben hat oder ob diese Fähigkeiten noch erworben werden sollten. Das Ergebnis wird farblich in einer “Beobachtungsschnecke” dargestellt.

Der Beobachtungsbogen wird ein halbes Jahr nach Eintritt des Kindes in den Kindergarten zum ersten Mal eingesetzt und anschließend jährlich ergänzt.

Beobachtungsbogen für Kinder von 0-3 Jahren

Wie Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6 Jahren. Dieser wird alle 6 Monate ergänzt.

Deutungsprinzipien, Ziele:

- ▶ Entwicklungsstand feststellen + individuelle Förderung des Kindes planen und überprüfen
- ▶ Kompetenzen, Schätze, Stärken + Prozessleistungen erkennen + benennen, dies ganz deutlich in den Vordergrund stellen!!
- ▶ Bedarfe, Schwächen, Defizite erkennen + benennen
- ▶ Brücken von Stärken zu Bedarfen/Schwächen bauen, damit Schwächen zu Stärken werden können.

Dokumentation:

„Kinderordner“ der von den Kindern selbst bestückt und gestaltet wird - siehe „Vereinbarungen zum Kinderordner“ (siehe Papier „Kinderordner-Eckpunkte“ und

„Ordner Kinderunterlagen“, der von den Fachkräften geführt wird.

Die Dokumentationen speisen sich aus:

Beobachtungsbogen für Kinder 0-3 Jahre oder 3-6 Jahre
(kurzen) Alltagsbeobachtungen - Notizen der Erzieherin
persönliche Einschätzung
Grenzsteine der Entwicklung (s.u.)
Material des Kindes (Zeichnungen etc.)
Kinderbogen (s.u.)
Ergänzungsbögen (SPZ, BEK etc. – s.u.)

Weitere Vereinbarungen

Kinderbogen des Ev. Fröbelkindergartens auf Basis der Bremer Entwicklungsdokumentation wird jährlich einmal mit jedem Kind vom dritten Geburtstag an bearbeitet und im Kinderordner dokumentiert.

- ▶ siehe Kinderbogen – Absprachen und Ziele

Die Grenzsteine der Entwicklung werden verbindlich in den dafür festgelegten Zeiträumen für jedes Kind erstellt. Das Kind wird dabei einbezogen.

Vereinbarung zur Information der Eltern:

Ohne Auffälligkeit: Info im nächsten Elterngespräch

Mit Auffälligkeit: Info an Eltern innerhalb von 2 – max. 4 Wochen und Vereinbarung über Einschätzung und Maßnahmen (reichen Unterstützung im Kiga und zu Hause oder braucht es professionell Beratung/Diagnose/Therapie?)

► Anbieten ein Duplikat an die Eltern weiterzugeben

Weitere Information in den Arbeitspapieren zu den Grenzsteinen der Entwicklung.

Der **Entwicklungsbericht Kindergarten-Schule** wird zum Ende der Kindergartenzeit ausgefüllt und mit den Eltern besprochen und diesen zur freiwilligen Weitergabe an die Lehrer*in übergeben. Eine Kopie verbleibt in der Kinderakte.

Diese Unterlagen sind auch Grundlage für **Eltern- und Entwicklungsgespräche**.

Die **Ergänzungsbogen SSMIK , SELDAG**, das **Marburger Sprachscreening** und ggf. weitere werden nach bei Bedarf ebenfalls eingesetzt werden.

4. PLANUNGSRASTER

„Kinder sind - ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler- eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, wobei all ihre Fähigkeiten, Kräfte und Ausdrucksweisen eingesetzt werden.“

Loris Malaguzzi, Pädagoge

4.1. Planungsraster in Bezug auf die Kinder in Krippe und Kindergarten

Die folgenden Aussagen beziehen sich vor allem auf die Arbeit in den Kindergartengruppen mit Kindern von 2 – 6 Jahren. Sie werden in notwendiger Abwandlung und Anpassung mit derselben zu Grunde liegenden Haltung und Struktur auch in der Krippengruppe angewandt.

Hier ist uns eine behutsame Vernetzung von Krippe und Kindergarten wichtig. Konzeptionelle Aussagen zur Arbeit in der Krippengruppe werden im Laufe der Zeit entwickelt und werden diese Konzeption ergänzen.

Unser Planungsraster orientiert sich an unserer Zielsetzung und den grundlegenden Gedanken.

4.1.1. Kind und Gruppe - Angebote

Die Gruppen werden alters- und geschlechtsgemischt geführt.

Diese Gruppenzusammensetzung bietet den Kindern ein großes soziales Lern- und Übungsfeld und viele Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung und Auseinandersetzung. Außerdem gelingt so das Zusammenfinden der Gruppe nach den Sommerferien besser, da ca. 3/4 - 2/3 der Kinder in der Gruppe bleiben. Die Eingewöhnung der neuen Kinder ist so für Kinder und Erwachsene gut zu leisten.

Trotz der mit bis zu 25 Kindern großen Gruppe berücksichtigen wir die Individualität des einzelnen Kindes und beachten diese gleichwertig zu den Notwendigkeiten der Großgruppe. Unsere Angebote richten sich deshalb an das einzelne Kind, an Kleingruppen und an die Großgruppe.

Wir wollen den Kindern **Angebote** machen, die ihnen eine möglichst eigenaktive Auseinandersetzung mit ihren geistigen, affektiven und sozialen Entwicklungsbedürfnissen ermöglichen.

Wichtige Bereiche sind dabei die Wahrnehmung, die Bewegung, das Forschen und Experimentieren, die Beschäftigung mit der Natur, das Erkennen von Zusammenhängen, die Kreativität, die Entwicklung von Sprache und Konzentration, u. a.

Wege, sich in einer Gruppe zurecht zu finden und sich als Kind unter anderen Kindern wohlfühlen, werden gefunden. Dabei ist das Entwickeln von Möglichkeiten, sich auseinander zusetzen und Konflikte selbständig möglichst gewaltfrei lösen zu können ein wichtiger Grundgedanke.

Auf Grund unserer Gruppengröße und der Altersmischung von 2 Jahren an bis zum Schuleintritt, geben wir häufig der Arbeit in Kleingruppen den Vorzug, da so ein kindgemäßer, eigenaktiver und spielerischer Lernen möglich ist. Die Kinder haben so erheblich größere Möglichkeiten, sich selbst entsprechend ihrem Entwicklungsstand einzubringen und mit anderen in Kommunikation zu treten.

Solche Angebote können sich gruppenübergreifend auch an Kinder aus verschiedenen Gruppen richten, wie z.B. beim Schulanfängertreff (☞ 4.1.5.)

Angebote und Aktivitäten für die **Großgruppe** bieten das Erleben und die Freude, gemeinsam etwas zu tun und sich zusammen stark zu fühlen. Diese Großgruppenangebote müssen so gewählt sein, dass sie positiv für das einzelne Kind sind. Deshalb bieten sich dazu Bewegungsspiele, Tänze, Singen, Stuhlkreissspiele u.v.m. an. Eine weitere Aktivitätsform für die Gesamtgruppe ist der **Stuhlkreis, Gruppen- oder Morgentreff und der gemeinsame Abschluss**.

Hier können mit den Kindern wichtige Absprachen für die Gruppe getroffen, die Tagesplanung besprochen und ein Bewusstsein für die Gruppe entwickelt werden (Wer fehlt heute? u. ä.). Kurze Geschichten, Fingerspiele, Lieder, einfache Regelspiele und das Tagesabschlusslied haben hier auch ihren Platz.

Mit allen Angeboten müssen die Pädagog*innen entsprechend der Gruppensituation und der Bedürfnisse der Kinder flexibel umgehen (☞ 4.1.4. prozessorientierte Planung) und Geplantes ggf. verändern.

Hier die Bildungsräume bzw. Bereiche:

- Bewegungsraum
- Malraum/Garten
- Werkraum
- Waschraum/Garten

4.1.2. Zeitstruktur - Räume - Materialien

Für die erzieherische Arbeit ist es von Bedeutung, wie Zeit und Räume eingeteilt und gestaltet werden und welches Material den Kindern wie angeboten wird.

Tagesstruktur - Zeit - Frühstück

Die Öffnungszeiten und Tagesstruktur (siehe 1.3.) sind begründet in

- der Sicherstellung von Beziehungs- und Bindungssicherheit für jedes Kind,
- den Bedürfnissen der Familien (siehe 1.3.),
- der Belastbarkeit der Kinder und
- den arbeitsrechtlichen Bedingungen der Arbeitszeit der Mitarbeiter*innen und der personellen Kapazität.

Die Einteilung des Tagesstruktur orientiert sich daran, dass

- die Kinder möglichst viel freiverfügbare Zeit haben sollen,
- der Tagesablauf möglichst klar und für Kinder übersichtlich ist,
- Kinder morgens leistungsfähiger sind als gegen Mittag und
- die Kinder in einer Zeitspanne von 07.15 Uhr bis ca. 10 Uhr in den Kindergarten kommen.

Die folgende Tagesstruktur ist deshalb ein Raster, das in seiner Zeiteinteilung aktuellen Bedürfnissen der Kindergruppe, dem Wetter u.a. angepasst wird. Bei gutem Wetter kann das Freispiel ganz oder größten Teils auch im Garten stattfinden. Teile des Tagesablaufs können verändert werden (z.B. bei Geburtstagsfeiern).

Für die Kinder und die Arbeit im Kindergarten ist es empfehlenswert, wenn die Kinder etwa bis 9 Uhr da sind. Nachmittags kommen in der Regel weniger Kinder. Da auch weniger Personal anwesend ist und der Nachmittag auch für Elterngespräche u. ä. genutzt wird, sind 3 - 4 Gruppen geöffnet, was den Kindern den Zugang zu anderen als der eigenen Gruppe erleichtert. Es finden nachmittags auch besondere Angebote (Backen, o. ä.) statt.

Tagesablauf (Raster):

07.15 Uhr - 08.00 Uhr	Frühgruppe
08.00 Uhr – ca. 10.30 Uhr ca. 10.30 Uhr	Freispiel mit Angeboten (ab 09.00 - 09.30 Uhr) und Morgentreff, -kreis
10.30 Uhr - 10.45 Uhr	Aufräumen
10.45 Uhr- 11.30/45 Uhr	Freispiel im Garten für alle
11.30/45 Uhr - 12.00 Uhr	Abschluss in der Gruppe / Stuhlkreis /Angebot
12.00 Uhr - 12.30 Uhr	Abholzeit mit kleinen Freispielangeboten
12.30 Uhr - 13.15 Uhr	Spätgruppe
Mittagspause	

Krippe: 11.15 – 11.45 Uhr Mittagessen – 11.45 – 13.35 Uhr Ruhezeit/ruhige Zeit

Ganztagsgruppe: 12.30 – 13.00 Uhr Mittagessen - 13.00 – 14.15 Uhr Zähneputzen und Ruhezeit/ruhige Zeit

VÖ – Mittagessen: 13.00 Uhr anschl. Zähneputzen und ruhiges Spiel bis 14.15 Uhr.

14.00 Uhr - 16.00 Uhr	Freispiel siehe Vormittag mit gruppenübergreifenden Angeboten
16.00 Uhr - 16.30 Uhr	Aufräumen und gemeinsamer Abschluss
16.15 Uhr - 16.30 Uhr	Ganztagsgruppe gestaltet eigenen Abschluss

Zeiten zum Essen im Kindergarten:

freies Frühstück - gemeinsames Frühstück

Wir praktizieren in allen Gruppen sowohl das sog. **freie Frühstück** als auch das **gemeinsame Frühstück**.

Da die Kinder in einem Zeitraum von 07.15 Uhr - 10 Uhr kommen haben sie zu unterschiedlichen Zeiten Hunger und Durst, was der Hauptgrund für das meist stattfindende freie Frühstück ist. Beim freien Frühstück richten sich die Kinder den Frühstückstisch in der Gruppe oder im Bistro selbst und bestimmen selbst, wann sie essen wollen.

Dabei lernen sie mit der Zeit selbst einzuschätzen, wann sie Hunger haben, das Tischdecken, spülen und Geschirr versorgen. Sie können sich auch ihre Frühstückspartner selbst aussuchen. Manchmal übernehmen sie auch selbständig das Beten vor dem Essen oder ähnliche Rituale.

Durch das freie Frühstück ist ein längeres Freispiel möglich. Das ist besonders für die Kinder wichtig, die eher spät in den Kindergarten kommen.

Daneben gibt es an 1 Tag pro Woche das **gemeinsame Frühstück**.

Es findet an dem Tag, an dem wir mit Hilfe von Eltern das „Elternfrühstück“ selbst mit den Kindern zubereiten, oder am „Buffettag“ statt. Es ist immer in einen festen Rahmen eingebettet, der von Gruppe zu Gruppe verschieden ist.

Die Kinder sind dadurch regelmäßig an der Zubereitung des Vespers beteiligt und die Eltern haben eine Möglichkeit das Leben im Kindergarten im Mittun zu erleben (☞ Text „Essen im Kindergarten“).

Außerdem findet an Festen (Geburtstag und sonstige Feste) meist ein gemeinsames Frühstück statt.

Beim gemeinsamen Frühstück ist es wichtig, die Tische gemeinsam zu decken, zusammen mit einem Dankgebet und einem Tischspruch zu beginnen und es zusammen zu beenden, da das Erleben der ganzen Gruppe dabei im Vordergrund steht. Da das gemeinsame Essen so einen besonderen Stellenwert hat, sind die Kinder auch bereit und in der Lage, dafür ihre evtl. anderen Bedürfnisse zu Gunsten des gemeinsamen Gruppenfrühstücks zurückzustellen und genießen es.

Kinder, die früher Hunger haben, z.B. weil sie schon um 07.15 Uhr in den Kindergarten gekommen sind, können selbstverständlich an diesen Tagen auch schon früher am „freien Frühstückstisch“ essen, da das gemeinsame Frühstück in der Regel etwa erst zwischen 10.15 und 10.30 Uhr beginnen kann.

Auch in der Spätgruppe besteht die Möglichkeit noch etwas zu essen.

Am Nachmittag steht für die Kinder aus der Ganztagesgruppe ein Nachmittagsimbiss mit wechselndem Essensangebot bereit. Dieses wird in der Regel gegen 15.15 Uhr im Bistro eingenommen, oder findet in den wärmeren Monaten auf der Terrasse der Windgruppe statt. Die Kinder der Regelgruppen/verl. Öffnungszeiten bringen von zu Hause ein kleines Vesper mit und essen ebenfalls im Bistro, oder während der warmen Jahreszeit auf der Terrasse der Mondgruppe.

Räume für Kinder

Gruppenraum

Der Gruppenraum wird für die Kinder so gestaltet, dass sie sich darin wohl fühlen und ein möglichst eigenaktives selbstbestimmtes Spiel entwickeln können. Dazu ist eine klare und übersichtliche Struktur des Raumes nötig.

Der Gruppenraum soll:

- den Kindern möglichst viel Bewegungsfreiheit bieten,
- viel Platz zum Spiel auf dem Boden haben,
- in für die Kinder relevante Spielbereiche gegliedert sein, die von ihnen einfach und variabel umgestaltet werden können,
- Übersicht und Sicherheit im Raum geben,
- eine einfache und kindgerechte Ordnung haben,
- Rückzugsmöglichkeiten bieten,
- Platz für Einzelbeschäftigung und Raum für das Spiel mit mehreren haben,

Wir versuchen deshalb mit möglichst wenig Tischen und Stühlen auszukommen. Unbedingt nötig sind ein Mal- und Bastelbereich, evtl. ein Spieletisch sowie bei Bedarf ein Frühstückstisch.

Ein Bereich mit Matratzen und Kissen ist auch meist vorhanden, ebenso wie ein Bau- und Rollenspielbereich. Andere Ecken und Spielbereiche im Gruppenraum entstehen anhand der aktuellen Themen und der Planung in der Gruppe. Dies bedeutet auch, dass der Gruppenraum im Laufe der Zeit dementsprechend immer wieder von Kindern und Erzieher*innen umgestaltet wird und sich auch von Tag zu Tag durch das Spiel der Kinder verändert. Möglich sind z.B. Wasserspielecken, Höhlenbereiche, Rollenspielbereiche, Musikecken, Experimentierbereiche, Nassmalbereiche, Spiegelecken, Kritzeltische, Zahlenräume u. v. m..

Weiterhin streben wir an, in den verschiedenen Gruppenräumen auch unterschiedliche Spielbereiche anzubieten, damit für alle Kinder unseres Kindergartens ein möglichst vielfältiges Angebot vorhanden ist und gruppenübergreifendes Spiel und Vernetzung im ganzen Kindergarten gefördert wird.

Um Übersicht und einen klaren Blick zu wahren und die Kinder nicht mit Reizen zu überfluten, soll der Gruppenraum nicht mit Bildern, Basteleien o. ä. zugehängt werden. Auch der Blick nach draußen und ein guter Einfall des Tageslichtes sind dann gewährleistet.

Bildungsräume

Der Werkraum, der Malraum und der Bewegungsraum stehen einerseits mit Glückstern zum freien Spiel zur Verfügung und werden andererseits für Kleingruppenangebote genutzt (☞ 3.2.1. Exkurs – Regeln und Aufsichtspflicht).

Im **Werkraum** ist Arbeiten mit Holz, Ton, und vielen anderen Materialien möglich. Das entsprechende Werkzeug ist den Kindern zugänglich. Kinder können auch allein im Werkraum arbeiten, wenn sie mit dem Werkzeug vertraut sind.

Besonders ältere Kinder im letzten Kindergartenjahr arbeiten hier oft sehr selbständig über mehrere Tage, manchmal auch gemeinschaftlich an einem großen Werkstück. Sie werden dabei von Erzieher*innen begleitet. Im Werkraum können auch andere Kleingruppenangebote gemacht werden.

Der **Malraum** ist mit Malwänden ausgestattet und bietet die Möglichkeit zum großflächigen Malen und Experimentieren mit Farbe. Krippen- und Kindergartenkinder können viele Dinge, die sie beschäftigen, oft noch nicht sprachlich ausdrücken, sondern drücken sie beim Malen aus. Dies wird durch die ruhige Atmosphäre und das großflächige und freie Malen im Malraum gefördert. Wir versuchen den Kindern im Gespräch über das Bild zu helfen, diese Dinge auch sprachlich ausdrücken zu können.

Der Vorgang des Malens und nicht unbedingt das Bild steht hier im Mittelpunkt.

Im **Bewegungsraum** spielen fast immer Kinder. Fürs freie Spiel ist er mit Kriechtunneln, Rutschbrett, Matten, Turnbänken, Bällen u. ä. ausgestattet.

Klein- oder Großgruppenangebote sind hier Rhythmik, Turnangebote, Bewegungsspiele, Tänze und Musizieren mit elementaren Instrumenten.

Im **Waschraum** können die Kinder mit Wasser experimentieren und dabei spielerisch und selbsttätig physikalische und chemische Erfahrungen machen. Materialien sind hier Schläuche, PE Rohre, Eimer, Siebe, Schiffe, Wasserbehälter, Farben, Öle, Trichter u.v.m..

Auch die **Eingangshalle** mit Indoor – Fahrzeugen steht den Kindern offen.

Hier ist auch unser **Bistro**, der Essbereich verortet. Die Kinder der Regenbogen-, Mond-, Wind- und Sternengruppe frühstücken hier und die Kinder der Ganztagsgruppe und der Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten nehmen hier das Mittagessen ein.

Bei Bedarf wird auch der **Besprechungsraum** für Kleingruppenangebote (Sprachförderung, Malen oder Gespräche) genutzt.

Das **Gartenzimmer** im Außenbereich steht sowohl für Kleingruppenaktivitäten als auch für Besprechungen oder als Pausenraum für Mitarbeitende zur Verfügung.

Garten

Unser großer Garten bietet viele Spiel-, Bewegungs-, Rückzugs-, Experimentier- und Erlebnismöglichkeiten. Die Kinder können sich mit den vier Elementen der Natur, mit einfachen Naturgesetzen auseinandersetzen und sich vor allem frei bewegen und toben.

Hier gibt es einen Sand - Wasserbereich, eine Feuerschale und einen „Buddelgarten“, Schaukeln und Hängematten, ein Weidenhaus, einen großen Hügelbereich mit Tunnel und Hangrutsche, eine vielfältige Kletterlandschaft, diverses mobiles Material, wie PE-Rohre, alte Bierkisten, Bretter, Fahrzeuge u.a..

Ein Bereich für die jüngeren Kinder, besonders die Krippenkinder ist mit klarerer Abgrenzung mit Kückennestschaukel, kleiner Rutsche, Spielhäusern und Sandbereich vorhanden.

Der Garten wird das ganze Jahr hindurch genutzt. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder möglichst viel Zeit draußen verbringen können.

Material

Unsere pädagogische Arbeit erfordert Spielmaterialien,

- die Entwicklungsprozesse von Kindern in allen Altersstufen unterstützen,
- die elementaren Grunderfahrungen (Wasser, Ton, Farbe ...) ermöglichen,
- die möglichst wenig festgelegt sind, variabel eingesetzt werden können und so zum Symbolspiel anregen,
- die bewegungs- und körperorientierten Spiele zulassen,
- die sozialen Prozesse und Zusammenspiel fördern und
- die zum Experimentieren und Forschen einladen

Materialien, die diesen Kriterien entsprechen, sind eher weniger herkömmliches Spielzeug, sondern sogenannte **Alltagsmaterialien**, wie Decken, Tücher, Matratzen, Felle, Hölzer, Röhren, Naturmaterial, Spiegel, Dosen, Kleider, Farben, Kleber und vieles mehr.

Zur Verfügung stehen aber auch Regelspiele, Puzzles, Bau- und Konstruktionsmaterial, Puppen, einfache Instrumente, Matten u. ä.. Jedes Material wird immer wieder an den o.g. Kriterien gemessen.

Ein Teil der Materialien, die für die Kinder einen hohen Spielwert haben, lassen sich mit Kindern und Eltern zusammen beschaffen und sammeln (Kinder sind Sammler und Schatzsucher), z.B. alte Elektrogeräte oder Metallteile von der Schrottsammlung und Naturmaterialien.

Ein wichtiger Grundgedanke ist auch, die Gruppenräume nicht mit Material zu überfüllen, sondern eine sehr sorgfältige und an der Planung und den Bedürfnissen orientierte Materialauswahl zu treffen. Es gilt gerade in unserer konsumorientierten Welt oft der Grundsatz „Weniger ist Mehr“. Das in der Gruppe vorhandene Material entwickelt sich genau wie der Raum zusammen mit der Kindergruppen (z.B. muss zu Beginn des Kindergartenjahres ganz einfaches Material oder „Babyspielzeug“ für die Zwei- Dreijährigen vorhanden sein, das im Laufe der Zeit überflüssig wird).

Gegenstände, die im „richtigen“ Leben vorkommen gehören auch zu unseren Spielmaterialien: z.B. ein Buggy, in dem die Kinder sich gegenseitig fahren können, ein Kinderbett, das auch Sechsjährigen Platz bietet und zum Löwenkäfig, zur Höhle oder zum Zirkuswagen werden kann, bieten viele Spiel- und Entwicklungsmöglichkeiten für Krippen- und Kindergartenkinder.

Die Einführung der Spielmaterialien soll bewusst mit „Liebe“ erfolgen, damit die Kinder es nicht einfach nur konsumieren, sondern sich damit identifizieren. Die damit verbundene Wertschätzung des Materials fördert auch ein intensiveres und entwicklungsförderndes Spiel und einen sorgsamen Umgang damit.

4.1.3. Religionspädagogische Arbeit

„Wenn Du den lieben Gott mal triffst, dann sag ihm bitte einen schönen Gruß von mir und meiner Familie“
Max, 6 Jahre

Im Rahmen der religionspädagogischen Arbeit wollen wir den Kindern vom christlichen Glauben aus religiöse Grunderfahrungen und Sichtweisen vermitteln. Christliche Lebensformen sollen von den Kindern erlebt, beobachtet, erprobt und eingeübt werden können.

Bei der religionspädagogischen Arbeit muss immer berücksichtigt werden, dass Kinder in besonderem Maße im Werden befindliche Menschen sind, deren Denken, Fühlen und Handeln anders ist als das der Erwachsenen (☺ 2.1. „Ein Kind ist ein Kind“). Sie wird so geleistet, dass sie in das thematische Geschehen und die prozessorientierte Planung eingebettet ist und sich an den Erfahrungsbereichen und aktuellen Lebenssituationen der Kinder orientiert. Die Feste des Kirchenjahres werden einbezogen. Nach Möglichkeit soll religionspädagogische Arbeit immer vom Kind ausgehen, wie es in 2.3. „Theologische Grundlagen“ beschrieben ist. Sie ist immer auch von persönlichen Vorstellungen und Erfahrungen geprägt.

Einbezogen werden bei der konkreten christlich religionspädagogischen Bildungsarbeit mit den Kindern in Krippe und Kindergarten die

Stufen der Glaubensentwicklung nach Fowler

Im Folgenden werden die Stufen der Glaubensentwicklung nach Fowler kurz dargestellt.

Von diesen Glaubensstufen finden jedoch lediglich die Stufen 0 bis 2 ihre Bedeutung in der Reflexion und Planung der religionspädagogischen Arbeit im Kindergarten und mit Kindern im Alter bis ca. 7 Jahren. Auf die weiteren Stufen soll daher nicht näher eingegangen werden.

Stufe 0: undifferenzierter Glaube (0-2 Jahre)

Schon im vorsprachlichen Säuglingsalter geschieht die Grundlegung der späteren Glaubensentwicklung. Fowler beruft sich hier sowohl auf den von Erikson beschriebenen Konflikt zwischen Urvertrauen und Urmissvertrauen als auch auf die von Piaget genannte Phase der sensomotorischen Entwicklung. Diese Lebensphase ist für Fowler jedoch noch unzugänglich für das halb - offene Interview, so dass er die entsprechende Stufe als „Vorstufe“ verortet.

Stufe 1: intuitiv-projektiver Glaube (3-7 Jahre)

Der Glaube auf dieser ersten Stufe ist gekennzeichnet von Phantasie, Imitation und starker Einbildungskraft, dementsprechend sind die Denkmuster noch fließend und die Erkenntnisoperation noch nicht fest. Die Perspektive anderer kann noch nicht eingenommen werden. In diesem lückenhaften und offenen Weltbild haben Symbole, Mythen und Geschichten noch eine zentrale Funktion.

Stufe 2: mystisch-wörtlicher Glaube (7 bis 12 Jahre)

Mit Beginn des konkret-operationalen Denkens geschieht die Übernahme von Glaubensinhalten und Regeln der Gemeinschaft, zu der ein Mensch gehört. Das Verständnis von Symbolen und Geschichten ist eindimensional, das moralische Urteil von gegenseitiger Fairness bestimmt und das Weltbild basiert auf dem Glauben an eine „immanente Gerechtigkeit“, einer Gerechtigkeit, die der Sache innewohnt.

Auch bei der religiösen Erziehung gehen wir mit ganzheitlichen und über das Erleben arbeitenden Methoden vor. So werden biblische Geschichten nicht nur erzählt, sondern ganzheitlich z.B. mit Rollenspielen, Malangeboten, Liedern, Werkarbeiten u. ä. vertieft und verarbeitet.

Wichtige religionspädagogische Inhalte, wie das christliche „miteinander Leben“ und der Umgang mit der Schöpfung als unsere Mitwelt und ihre Bewahrung begleiten uns fast immer.

Ein Kind benötigt und schafft sich in seinem Entwicklungsaufbau Rituale, weil sie eine wichtige Bedeutung für sein Leben haben: Rituale vermitteln Sicherheit und Geborgenheit angesichts des schwankenden Grundes, auf dem die Entwicklung des Kindes geschieht; Rituale schaffen Begrenzung angesichts der Unendlichkeit des noch nicht Gewussten; Rituale bieten Ordnung angesichts des Chaos sowohl der eigenen Gefühle wie der Welt außen; Rituale ermöglichen auch Individualität angesichts der Gefahren des „Sichauflösendens“ und Verschwimmens. Eine christlich-pädagogische Praxis unterstützt Ritualbildungen durch das Miterleben des Kirchenjahres mit seinen christlichen Festen und Feiern, durch die Projektarbeit und schließlich im Rahmen des Betens mit den Kindern, des Vorlesens und Erzählens biblischer Geschichten und des Singens kirchlicher Lieder.

Durch die pädagogische Praxis in unserem Kindergarten bieten wir den Kindern Möglichkeiten zur Ritualbildung an, indem wir ein Klima von Gewissheit, Begrenzung, Ordnung, Individualität und Sinnhaftigkeit schaffen. Dadurch helfen wir ihnen, zu sich selbst und über sich hinaus zu kommen.

Grundlage unserer religionspädagogischen Arbeit, um mit Kindern über Gott zu sprechen, bildet unter anderem die Stufe der „Prä-Argumentation“ nach Erkenntnissen von Hull (1997):

Wie Kinder über Gott reden - Stufen des Gesprächs nach Hull

Jede Stufe hat ihr eigenes Denk-, Gefühls- und Handlungsmuster. Entsprechend hat auch ein auf dieser Stufe geführtes Gespräch - unabhängig von seinem faktischen Inhalt - eine charakteristische Form. Aufgrund dieser Erkenntnis ist es möglich, das Gesprächsmuster dem Denk- und Gefühlsmuster anzupassen, in dem ein Kind sich gerade befindet, oder es möglicherweise auf die nächsthöhere Stufe zu heben. (Hull 1997, S. 88 ff.). Aufgrund unserer Arbeit mit Kindergartenkindern sind für uns die Stufen 1 und 2 von Bedeutung:

1. Prä-Argumentation in der frühen Kindheit

Eine Form des Gesprächs, in der eigentlich noch keine Fähigkeit zum Austausch im Gespräch festzustellen ist, stellt die Phase der „Prä-Argumentation“ dar, die in der frühen Kindheit anzusiedeln ist. Auf dieser Stufe besteht wenig oder gar kein Interesse am Standpunkt des Gesprächspartners. Gespräche sind gekennzeichnet von abrupten Themenwechseln oder von der ständigen Wiederholung derselben Aussage. Bei Meinungsverschiedenheiten gewinnt man nur durch große Geduld.

2. „Wer hat recht?“ „Ein-Grund Argumentation“ im mittleren Kindesalter

Die erste Stufe, auf der eine erste Gesprächsebene gefunden wird, kann als „Ein-Grund-Argumentation“ bezeichnet werden. Auf dieser Stufe wird bereits erkannt, dass es notwendig ist, das Gegenüber zu überzeugen. Doch das Denken ist noch nicht weit genug entwickelt, um echte Gründe anführen zu können. Begründungen werden im Nachhinein ausgedacht, um eine Position zu verteidigen, die mehr oder weniger spontan übernommen wurde.

Einige Beispiele sollen Inhalte unserer religionspädagogischen Arbeit verdeutlichen:

- Die Kinder lernen Gott als liebenden Vater kennen und erleben, dass man Fehler machen darf. Dazu die Geschichte vom verlorenen bzw. wiedergefundenen Sohn.
- Anhand der Geschichte von Zachäus können die Kinder erleben, dass sie immer von Jesus angenommen sind und er nach Versagen und Fehler machen die Tür in ein neues Leben öffnet.
- Durch die Schöpfungsgeschichte möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, ihren eigenen Ursprung zu erklären („Warum bin ich?“ „Wo war ich bevor ich in Mamas Bauch war?“).
- Über die Schöpfungsgeschichte kann vermittelt werden, dass die Welt von Gott geschaffen und gewollt ist. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder sich an der Schöpfung freuen und erleben, dass sie behutsam und bewahrend mit ihr umgehen müssen, sich als Teil dieser Schöpfung wahrnehmen und Gott dafür dankbar sind. Besondere Bedeutung kommt hier dem Spiel in unserem Garten und in der Natur zu.
- Möglichkeiten und Grenzen der Nächstenliebe im Umgang mit anderen erleben. Dazu die Geschichte vom barmherzigen Samariter.
- Durch freie und vorgegebene Gebete Möglichkeiten für sich selbst finden und erleben, mit Gott zu sprechen, z.B. beim Dankgebet vor dem Essen oder nach einem schönen Tag. Erleben, dass in schwierigen Situationen das Gespräch mit Gott trösten und helfen kann.
- Christliche Feste feiern und gestalten wir bewusst, so dass der Hintergrund auf für Kinder verstehbare Weise deutlich wird. An Weihnachten wird z.B. erlebt, dass Gott uns nicht alleine lässt, sondern durch seinen Sohn Jesus zu uns Menschen kommt. An Ostern erfahren wir, dass Jesus durch sein Sterben und Auferstehen den Menschen, die immer wieder Fehler machen, die Schuld vergibt und ihnen Hoffnung und Freude auf ein neues Leben schenkt.

Ein wichtiger Punkt ist im Zusammenhang mit der religionspädagogischen Arbeit, dass für die Kinder ein lebendiger Bezug zur Gemeinde und möglichst zum Pfarrer und Ältesten aufgebaut wird, der für die Kinder und Familien christliche Gemeinde spürbar macht.

Nach Möglichkeit besucht die Pfarrerin/der Pfarrer und/oder andere VertreterInnen der Kirchengemeinde regelmäßig den Kindergarten, spielen mit den Kindern, bringen ihnen ggf. ein Lied mit und führen auch religionspädagogische Projekte mit Kleingruppen durch. Wenn die Pfarrerin/der Pfarrer und andere Kirchenälteste auch an Elternabenden und Feiern im Kindergarten teilnehmen, können sie für Kinder und Eltern zu bekannten und nahen Menschen der Evang. Kirchengemeinde werden.

Die Teilnahme am Gemeindeleben hat einen weiteren Schwerpunkt in der Gestaltung von zwei Familiengottesdiensten jährlich. Einer dieser Gottesdienste findet in der Regel als Beginn des Sommerfestes in der Petruskirche statt. Gerade diese Kindergarten - Familiengottesdienste lassen Kinder erleben, dass sie in der christlichen Gemeinde angenommen und ein Teil von ihr sind und selbst aktiv Gottesdienste gestalten können.

Auch an Gemeindefesten, Altnachmittagen und anderen Veranstaltungen wie Kreativ Café beteiligen wir uns nach Möglichkeit.

Kinder und Familien, die einer anderen oder keiner Religion angehören, werden in unserem Kindergarten in ihrem Glauben respektiert. Wir erleben sie als Bereicherung, da die Kinder so davon erfahren können, wie Angehörige anderer Religionen leben und Achtung vor der Überzeugung anderer lernen können.

Krippenkinder werden auch in diesem Bereich alters- und entwicklungsentsprechend einbezogen.

Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz auf der Basis des christlich – evangelischen Profils unseres Kindergartens (siehe 2.3 Theologische + religiöse Grundgedanken) ist in unserer vielfältigen und multireligiösen und –kulturellen Welt im Rahmen der religionspädagogischen Arbeit unerlässlich. Dies ist im interreligiösen und interkulturellen Konzept ausführlich beschrieben.

Deshalb gehören interreligiöse und interkulturelle Kompetenzen zum Anforderungsprofil der Mitarbeiter*innen. Dies wird bei Neuanstellungen ausdrücklich berücksichtigt und im Rahmen der Personalentwicklung intensiv unterstützt.

Insgesamt soll unsere religionspädagogische Arbeit Kindern und Familien helfen, Sicherheit, Orientierung und Geborgenheit im christlichen Glauben und der Gemeinschaft zu finden. Verbindungen zu fast allen anderen Bereichen unserer Arbeit bestehen.

4.1.4. Offene Prozessplanung

Die Arbeit mit den Kindern orientiert sich an den vorliegenden Gedanken, die so die langfristige Perspektive unserer Planungsarbeit sind. Die mittelfristige Planung bezieht sich auf Woche(n) und hat oft die Form von themenorientierten Projekten. Die kurzfristige Planung bezieht sich auf den nächsten Tag und kann ein Vorhaben sein, das sich auf einzelne Kinder, die Gruppe, ein Material, den Raum o.ä. bezieht.

Bei der konkreten Planung für die Gruppe wird berücksichtigt, dass das Lernen und Handeln der Kinder immer in Prozessen abläuft, die es zu begleiten und zu unterstützen gilt. Dabei ist es wichtig, immer offen zu sein, die geplanten Vorhaben oder Projekte entsprechend dem Spiel- und Lernprozess der Kinder zu verändern. Wir wissen im Voraus nie sicher, was das Ergebnis dieser Prozesse sein wird.

Grundlagen der Planungsarbeit sind auch gezielte Beobachtungen der Kinder sowie auch Alltagsbeobachtungen und die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien (s.o.).

Die konkrete Planung kann sich auf die ganze Gruppe, Kleingruppen, einzelne Kinder oder auf Kinder aus verschiedenen Kindergartengruppen beziehen.

Erstellt und entwickelt wird die Planung für jede Gruppe, worüber in der Dienstbesprechung regelmäßig ein Austausch aller Kolleginnen stattfindet. So können gruppenübergreifende Planungen und Projekte entstehen, wie sie z.B. beim Schulanfängertreff, der Vorbereitung von Familiengottesdiensten oder beim Erkennen von gemeinsamen Interessen von Kindern aus verschiedenen Gruppen o.ä. sinnvoll und notwendig sind.

Planungen entstehen immer auch aus der Reflexion. Grundlage für die konkrete Planung, Reflexion und Darstellung der Arbeit in den Gruppen und des ganzen Kiga ist folgendes **Planungsraster**:

Initiative oder Anlass für die Planung - Vorhaben oder Projekt

- Erkennen von Entwicklungsthemen (z.B. Rollen- und Identitätsfindung) und Bedürfnissen (z.B. Bewegung) der Kinder (☞ 2.1.2.).

- Beobachtungen und deren Auswertung
- Ziele für die Bildungs- & Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes Ba-Wü (☛ 3.1.2.) und allgemeine Zielsetzung für die Arbeit (☛ 3.1.1.).
- Wünsche oder spontane Ideen von Kindern
- Erlebnisse der Kinder, wie z.B. Zirkusvorstellung, Wettererlebnisse
- Mitbestimmung von Alltagsabläufen (Planung für den Tag)
- Themen, die aus der Planung für den nächsten Tag entstehen (Gruppentagebuch o.ä.).
- Durch Lebenssituationen von Kindern bedingte Themen
- Themen, die durch Veränderungen in der Umwelt und des Lebensabschnitts Kindheit wichtig werden: so kann es notwendig sein, Möglichkeiten zur Aktivierung der Sinne, Naturbegegnung, Waldtage, neue Bewegungsmöglichkeiten u.ä. zu planen. .
- Themen, die von ErzieherInnen durch spezielle Lebenssituationen (z.B. Schwangerschaft) oder spezielle Fähigkeiten (z.B. künstlerisches Gestalten, Theaterspiel) eingebracht werden.
- jahreszeitliche Themen
- Anlässe aufgrund von Festen im Kirchenjahr und Festvorbereitungen
- Schulvorbereitung

Inhaltssammlung und Betrachten des Themas

- Was alles gehört zum Thema?
- Welche Erfahrungen, Fragen, Probleme und Bedürfnisse haben die Kinder ?
- Welchen Bedarf haben die Kinder? In wieweit sind Förderung und Impulse nötig?
- Zielformulierung (Wohin wollen wir mit den Kindern kommen ?)
- Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Mitarbeiter*innen (Begabung, besondere Kenntnisse), Eltern, Experten (Künstler, Förster) und andere geeigneten Personen.
- Folgen für den Kindergartenalltag (Zeit, Material, Raum)
- Welche Kinder betrifft das Thema ? (Kleingruppe, Gesamtgruppe, Kinder aus verschiedenen Gruppen)

Umsetzen der Planung

- Die Planung ist offen, d.h. die Vorausplanung beinhaltet, in welche Richtung das Thema sich entwickeln könnte. Ein konkretes Ergebnis wird nicht vorgegeben oder erwartet.
- Prinzip der Freiwilligkeit der Kinder zur Teilnahme an Projekten und Vorhaben, aber auch fachliche
- Kompetenz der Erzieher*innen, Kinder zu integrieren, für deren Entwicklungsunterstützung oder Lebenssituation dies wichtig ist. Besonders im Jahr vor der Einschulung wird mehr und mehr darauf geachtet, dass Kinder an geplanten Angeboten auch dann teilnehmen, wenn sie keine besondere Lust dazu haben.
- Kinder, die sich häufig Angeboten entziehen, brauchen besondere Aufmerksamkeit.
- Der Mitbestimmung durch die Kinder muss im Rahmen, z.B. des Morgentreffs ausreichend Zeit und Raum gegeben werden, ihre Fragen, Interessen und Veränderungswünsche einzubringen.
- Materialien, Räume und ggf. Zeiteinteilung werden entsprechend der Planung verändert.
- Der Planungszeitraum ist im Voraus nicht genau festgelegt (wenige Tage, mehrere Wochen).
- Abgeschlossene Themen können wieder aufgegriffen werden (thematische Bögen).
- Einbeziehen und Berücksichtigen von feststehenden Terminen, Festen u. ä. (z.B. Gottesdienste, Geburtstage, Weihnachten).
- Zurückhaltung zu üben, d. h. in Spielprozesse der Kinder sich auch bei Schwierigkeiten nicht zu schnell einmischen, nicht zu belehren oder zu viel zu regeln. Nur so ist gewährleistet, dass die Kinder eigenaktiv und experimentierend Lern- und Erfahrungsprozesse machen können.

Zwischenreflexion

- Wie geht es den Beteiligten (Kinder – Pädagog*innen – andere Beteiligte) mit dem aktuellen Stand des Projekts/Themas?
(Schwerpunkte, Ziele, Bedürfnisse)

Abschlussreflexion der Planung und Transparenz für Eltern (Aushänge)

- Beschreibung und eigenes Überdenken des Anlasses oder der Initiative zur Planung
- Welche Schwerpunkte haben sich entwickelt?
- Zu welchen Ergebnissen hat es geführt? Welche Entwicklungen wurden eingeleitet?

- Wurde den Kindern genügend Eigenaktivität, Mitgestaltung und Mitbestimmung ermöglicht (Wie kam dies zum Ausdruck?)
- Welche Kinder haben sich beteiligt, welche nicht? Gründe dafür suchen.
- Welche Perspektiven haben sich entwickelt?
- In welchem Verhältnis wurden kognitiver, emotionaler, sozialer und motorischer Bereich angesprochen?
- Dokumentation & Reflexion: Erstellen eines „Wochenplans“ für Eltern und Angehörige und kleine Anschläge vor den jeweiligen Gruppen und über die Kindergartenapp.
- Ggf. Darstellung und Selbsterfahrungsangebote zu Prozessen für Eltern am Elternabend.
- Austausch in der Dienstbesprechung mit KollegInnen.

4.1.5. Besondere Projekte und Angebote – inklusive Arbeit - Feste

Besondere Projekte gibt es in Form von wiederkehrenden Angeboten für bestimmte Kindergruppen, wie die Schulanfängerkinder, aber auch in einzelnen Gruppen (Wald- oder Naturtag) oder einmaligen herausgehobenen Vorhaben.

Unter diesem Punkt erläutern wir auch die sog. Integrative/inklusive Arbeit in unserem Kindergarten.



Schulanfängertreff

Die **Vorbereitung der Kinder auf die Schule** findet während der gesamten Kindergartenzeit statt. Sie ist gewährleistet durch Angebote im Freispiel und durch die differenzierten Kleingruppenangebote (s.o.), die sich am Entwicklungsstand der Kinder orientieren.

Daneben bieten wir im letzten Jahr vor der Einschulung den **Schulanfängertreff** an, dessen Hauptanliegen es ist, dass sich alle Schulanfängerkinder eines Jahrgangs in unserem großen Kindergarten kennen lernen. In dieses Angebot, das seinen Schwerpunkt im zweiten Halbjahr hat, sind auch die Besuche der **Kooperationslehrer*in** des Meret-Oppenheim-Schulzentrums Steinen mit einbezogen. Der Schulanfängertreff wird gruppenübergreifend für Kleingruppen in mehrere Angebote umfassenden Projekten angeboten. Es finden dabei auch immer Exkursionen, Besuche in der Schule und die Schulanfängerübernachtung statt. In unserer Kindergartenzeitung „Guckkasten“ und Elternbriefen wird über die aktuellen Projekte und das Vorgehen informiert.



Integrative/inklusive Arbeit

In Rahmen von inklusiver Kindergartenarbeit, nehmen wir auch Kinder auf, die besonderen Förderbedarf haben, behindert oder von Behinderungen bedroht sind.

In der Regel besuchen immer mehrere Kinder, die diesen Kriterien entsprechen, unseren Kindergarten. Diese Kinder erhalten pädagogische und bei Bedarf auch begleitende Hilfe über die Eingliederungshilfe des Landkreises Lörrach.

Die pädagogische Hilfe wird in der Regel vom Fachdienst Integration Lörrach geleistet: einmal wöchentlich arbeitet stundenweise eine heilpädagogische Fachkraft in der betreffenden Gruppe mit, mit dem Ziel, gemeinsam mit den Erzieher*innen, die betreffenden Kinder im Kindergarten besser zu fördern, und für sie Möglichkeiten zu finden, die Gruppe und den Kindergartenalltag für sich positiv zu erleben. Diese Arbeit findet zum Teil in der Gruppe, zum Teil einzeln oder in Kleingruppen statt. Auch die Beratung von Eltern und Erzieherinnen ist wesentlicher Bestandteil der Leistungen des Fachdienstes Integration.

Wenn es sinnvoll oder notwendig ist, kann die pädagogische Hilfe auch mit zusätzlichem Stundenbudget von geeigneten Fachkräften des Kindergartenteams oder anderen externen Fachkräften z.B. Lebenshilfe geleistet werden.

Diese inklusive Arbeit findet natürlich nur mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Eltern statt, die bei der Beantragung und im laufenden Prozess über Elterngespräche auch mit einbezogen sind.

Wenn sich zeigt, dass eine für Kind und Gruppe positive Integration nicht zu leisten ist, kann es notwendig sein, dass das Kind in einer Fördereinrichtung aufgenommen und die Inklusionsmaßnahme beendet wird. Angestrebt wird, die Kinderzahl in den Gruppen, die Inklusionsarbeit erbringen, zu reduzieren, damit diese Arbeit besser stattfinden kann. Voraussetzung dafür ist, dass diese Reduktion im Rahmen der Bedarfsplanung möglich und mit den Verantwortlichen des Trägers und der Gemeinde Steinen vereinbart ist. Derzeit (2021) verhindert der Mangel an Kita-Plätzen diese Möglichkeit.

Die Erzieher*innen stehen mit den Eltern dieser Kinder und den therapeutischen Stellen, die die Kinder ebenfalls fördern in engem Kontakt. Sie bilden sich nach Möglichkeit in Bezug auf diesen Arbeitsbereich fort.

Angestrebt ist, die inklusive Arbeit weiter auszubauen. **Wichtig wäre es verlässliche Möglichkeiten zur Senkung der Kinderzahl zu schaffen. Kinder mit (drohenden) Behinderungen und besonderem Förderbedarf zu inkludieren sehen wir als besondere Aufgabe unseres christlich-diakonischen Auftrages.**

Andere besondere Angebote, Projekte und Feste

Aus der Planung, der Beobachtung der Kinder oder Anregungen von außerhalb des Kiga können besondere längerfristige Projekte entstehen, wie z.B. ein Projekt „Kinder und Kunst“, ein Schneckenprojekt, o.ä.

Regelmäßig finden in allen Gruppe Naturtage und einmal jährlich Naturwochen statt (☞ Text „Infobriefe Naturtage“ und „Naturpädagogische Konzeption“).

Jedes Jahr finden für Eltern, Kinder und alle, die sich dem Kiga verbunden fühlen, das Sommerfest, das Laternefest und zwei Familiengottesdienste statt.

Jede Gruppe lädt einmal jährlich zum „Familientreff“ ein, an dem auch Geschwister und andere Familienmitglieder (z.B. Oma, Opa) willkommen sind.

Ebenso bieten wir einmal jährlich einen Vater-Kind-Abend an.

An Nachmittagen werden von Zeit zu Zeit ebenfalls besondere Angebote gemacht, wie z.B. Backen, besondere gemeinschaftliche Gestaltungsangebote, Spaziergänge in Kleingruppen, im Sommer Baden in den Planschbecken und im Winter Schlittenfahren.

4.1.6. Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder oder wie Kinder sich bei uns einmischen können und sollen (Bezug: § 45 Abs. 2 Ziff. 3 SGB VIII)

Die Beteiligung und Partizipation der Kinder ist an alltäglichen Prozessen, Morgentreffs, Projektgestaltung, Taggestaltung u.v.m. gesichert.

Jedes Kind hat entsprechend seines Entwicklungsstandes jederzeit die Möglichkeit und das Recht auch Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten einzubringen. Dies ist individuell im persönlichen Gespräch mit der Bezugserzieherin, anderen Mitarbeiter*innen zu welchen das Kind besonderes Vertrauen hat, über die Eltern sowie in Morgentreffs, Gesprächskreisen u. ä. gewährleistet.

Dabei verfolgen wir das Ziel, dass Eltern, Kinder, Mitarbeiter und Träger wissen, dass sie immer die Möglichkeit besteht, Beschwerden, Veränderungswünsche und Kritik anzubringen.

Die Grundsätze und Möglichkeiten für Kinder in Krippe und Kindergarten werden im Folgenden beschrieben.

Beschwerdestimulation mit Kindern:

Die Mitarbeitenden sind sensibilisiert und achtsam für alle Formen, mit denen Kinder ihre Unzufriedenheit ausdrücken und sich beschweren.

Jedes Kind weiß, dass es sich über Abläufe, Vorgänge, Verhaltensweisen, Dinge, Essen u.a. im Kindergarten beschweren kann und mit seiner Beschwerde gehört wird. Kind werden immer wieder ermuntert in diesem Sinne Beschwerden zu äußern. Sie wissen, wo und bei wem und wie sie sich beschweren können.

Bei Krippenkindern/jüngeren Kindern ist eine besonders achtsame Haltung und Interaktion erforderlich, damit deren Beschwerden auch als solche wahrgenommen werden. Hier ist das Einbeziehen der Eltern erforderlich. Eltern sind darüber informiert, dass jedes Kind sich im Kindergarten über Dinge, Abläufe u.a. (s.o.) beschweren kann, Beschwerden von Kinder erwünscht sind und diese ebenso wie Beschwerden von Erwachsenen wahrgenommen und bearbeitet werden. Der Umgang mit Beschwerden von Kindern ist den Eltern bekannt.

Damit Beschwerden von Kindern wahrgenommen werden können, müssen Erwachsene:

- Eine positive, achtsame, jedes Kind ernstnehmende Grundhaltung haben.
- Zu Empathie fähig sein.
- Jedes Kind gut kennen und eine möglichst intensive Beziehung entwickeln.
- Dem Kind zutrauen, dass es seine Bedürfnisse selbst wahrnehmen kann.
- Jedem Kind das Recht zugestehen, sich zu beschweren.
- Aufmerksamkeit und Zeit für jedes Kind haben.
- Auch den „fremden Blick“ von Kolleginnen und anderen Erwachsenen nutzen.

Wie sich Kinder beschweren:

Kinder beschweren sich je jünger sie sind oft nicht direkt oder ausschließlich verbal. Die folgenden möglichen Ausdrucksformen werden von uns in diesem Zusammenhang sensibel beachtet:

- Emotionale Ausdrucksformen wie Schreien, weinen bei Kleinkindern
- Körperhaltung/Abwehrhaltung
- wiederholtes (non-)verbales Einfordern/zeigen, was ich will
- Ablehnung nicht akzeptieren und sich gegen Anforderungen/Vorgaben weigern
- verdeckte Vorwände/Argumentationen (*nicht aufs WC wollen kann Beschwerde über kalte Klobrille sein - Hunger vorschützen, um beim Musikprojekt nicht mitmachen zu müssen - ...*)
- Rückzug bei Hilflosigkeit
- Protest und Vorwurf („*Das finde ich ungerecht.*“)
- Ausdruck im (Rollen)spiel („*Du wärst die/der ... und du schimpfst immer.*“)
- Widerstand/Verweigerung, auch wenn die Unzufriedenheit nicht unbedingt benannt werden kann
- Fragen („*Warum darf der Peter...*“)
- Malen und Gestalten
- Erfinden einer eigenen Realität („*Ich reiße den Kindergarten ab und baue einen ganz Neuen*“, „*Mein Papa kommt und der schießt euch alle tot*“)
- körperliche Reaktionen - Abwehr - aggressives Verhalten (*zerstören, kaputtmachen, Dinge umwerfen – Spiel (zer-)stören, wenn mitspielen nicht möglich ist.*)
- Verbal („*Ich will mich beschweren...*“).
- Verhandeln über Spielmöglichkeiten und Selbst-/Fremdbestimmung
- Beschwerde bei Eltern, Leitung, anderen Erzieher*innen, Erwachsenen.

Die Erzieher*in, die ein solches Verhalten wahrnimmt, geht dann im Spiel, beim Malen oder im kindgerechten Gespräch auf das, was das Kind ggf. im Sinne einer Beschwerde ausdrücken möchte ein und versucht zusammen mit dem Kind herauszufinden, ob es sich um eine Beschwerde handelt und welche Möglichkeiten zur Lösung vorhanden sind. Sie bezieht je nach Notwendigkeit die Kolleginnen der Gruppe, die Eltern, die Leitung, das Gesamtteam und ggf. den Träger und Elternbeirat mit ein. Sollte es keine Lösungsmöglichkeit zu einer Beschwerde eines Kindes geben, wird der Weg der Bearbeitung mit dem Kind und ggf. den Eltern transparent und verständlich gemacht.

Auch wenn Kinder sich bei Eltern über einen Vorgang im Kindergarten beschweren, wird dies in ähnlicher Weise bearbeitet.

Grenzen von Beschwerden

Ein Beschwerdemanagement im beschriebenen Sinn, bedeutet nicht, dass Mitarbeitende des Kindergartens alle Wünsche erfüllen müssen oder sich alles gefallen lassen müssen.

Beschwerden finden ihre Grenzen beispielsweise,

- wenn sie in einen unangemessenen Ton (z.B. Brüllen) vorgebracht werden oder andere bloßstellen.
- Intrigen und negativen Koalitionen bilden, z. B. um andere auszuspielen,
- Auf den individuellen Vorteil zielen

Lern- + Bildungsbereiche/-ziele über Beschwerden für Kinder:

Durch diesen bewussten Umgang mit möglichen Beschwerden von Kindern lernt und erfährt das Kind,

- Wertschätzung: Es wird als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen. Es hat das Recht eigene Ansichten und Meinungen zu haben. Kritik und Beschwerden können angstfrei geäußert werden.
- Stärkung des Selbstwertgefühls + Selbstvertrauens + Selbstbewusstsein: die Meinung des Kindes wird ernst genommen, man setzt sich mit dem Kind ernsthaft auseinander.
 - Krippe und Kindergarten als Lernfeld demokratischer Grundprinzipien
- Selbstwirksamkeit: das Kind erlebt: „*Meine Meinung zählt, ich kann etwas bewirken und verändern*“. Die gemachte Erfahrung bedeutet eine fundamentale Ermutigung sich im Leben für eigene Überzeugungen, Meinungen und Anliegen einzusetzen.

So werden folgende Bereiche der kindlichen Entwicklung ausdrücklich gefördert:

Resilienz – Gewaltprävention - Durchhaltevermögen

- Wahrnehmung und Artikulation eigener Bedürfnisse und Gefühle: die Fähigkeit eigene Bedürfnisse wahr zu nehmen bzw. Gefühle der Unzufriedenheit zu konkretisieren und zu benennen muss erlernt werden. Nur wer weiß, wie sie/er sich fühlt und was sie/er braucht hat auch die Chance es zu bekommen! So kann auch Frustrationstoleranz entwickelt werden, da andere Menschen bzw. die Gemeinschaft auch Grenzen bei Beschwerden setzt.

- Dialogische Kompetenz: der Umgang mit Beschwerden in der o.g. Weise fordert Kinder und Erwachsene zum Dialog auf. Unterschiedliche Meinungen und Werte, Bedürfnisse und Regeln werden kommuniziert. Es entsteht ein Lernfeld, in dem man sich mit dem Für und Wider der eigenen und der anderen Sicht sprachlich auseinandersetzt. Das Kind muss Argumente für sein Anliegen/seine Beschwerde finden, diese ausdrücken und sich dafür einsetzen.
- Sprachentwicklung: dabei wird sowohl der sprachliche Ausdruck als auch der nonverbale Ausdruck unterstützt und weiterentwickelt.
- Konfliktlösungsstrategien: durch ein solches Beschwerdemanagement werden Kinder auch zum Entwickeln eigener Lösungsstrategien herausgefordert. Dabei geht es dann nicht nur um das Befriedigen eigener Bedürfnisse, sondern es werden Strategien entwickelt, um die gute Lösung für sich und auch Anderen, die Gruppe, die Institution zu finden.
- Gemeinschaftsgefühl, Gemeinschaftsfähigkeit und das soziale Miteinander werden gefördert, da folgende Fähigkeiten notwendig sind und von dem Kind entwickelt werden:
 - Kooperations- + Kompromissfähigkeit
 - Umgangsformen + Höflichkeit
 - Empathie entwickeln
 - Sich Begleitung und Unterstützung durch Kinder + Erwachsene bei Beschwerden holen und finden können. (Grenze zur Verwöhnung muss beachtet werden)
 - Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen

Beschwerden und das Beschwerdeverfahren werden möglichst jährlich einmal ausgewertet und im Team besprochen.

4.1.7.Grundsätze unserer sprachpädagogischen Arbeit und Sprachförderung

Wir verstehen die Unterstützung der Sprachentwicklung als Grundhaltung pädagogischen Handelns. Der Spracherwerb des Kindes wird als Lernprozess aufgefasst, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner sozialen, natürlichen und technischen Umgebung gestaltet wird. Sprachförderung wird nicht als isoliertes Sprachtraining verstanden, sondern als gezielte Erweiterung der Sprachkompetenz durch in den Alltag integrierte Sprachanregende Angebote.

Sprachpädagogische Arbeit in unserem Kindergarten ist eine entwicklungsorientierte Arbeit, die

- an die kindlichen Kompetenzen und Möglichkeiten anknüpft,
- die Kinder befähigt, Sprache zur Bedürfnisbefriedigung einsetzen zu können,
- eigenaktive Sprachlernprozesse anregt und auf stabilen, sinnvollen Beziehungen beruht,
- sprachliches Lernen durch kommunikativ-interaktive Rahmenbedingungen unterstützt.

Wir nehmen die Kinder als Kommunikationspartner ernst und berücksichtigen besonders die Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen müssen.

Diese sprachlichen Bereiche sind uns wichtig:

- Unterstützung sprachlichen Lernens im Dialog
 - äußern von Bedürfnissen (auch durch einzelne Wörter)
 - begleiten der Handlung durch Sprache
 - Rückfragen
- Unterstützung durch Gruppenprozesse
 - gemeinsames Singen, Spielen, Reden
 - lernen durch Beobachtung und Nachahmung
 - Sprechanlässe schaffen (z.B. Bilderbuchbetrachtung)
 - Interessengemeinschaften bilden sich
- Unterstützung durch Erfahrungsspielräume
 - Funktionsräume (Malraum, Werkraum, Bewegungsraum usw.)
 - Außenspielbereich
 - Projektarbeit

- frei bestimmtes Spiel
- Rollenspiele (frei und angeleitet)
- Ausflüge

Zusätzlich zur alltägliche Sprachförderung und Sprachbildung bieten wir nach Möglichkeit und Bedarf Sprachfördergruppen im Rahmen der VwV KOLIBRI zur Sprachförderung des Landes Baden - Württemberg an. In der Regel werden damit etwa 21 Kinder in mehreren Gruppen intensiv unterstützt und begleitet.

4.2. Planungsraster in Bezug auf Mitarbeiter*innen, Eltern, Träger, Öffentlichkeit, andere Institutionen und Gemeinwesen orientierte Arbeit

Im folgenden Abschnitt werden die Anforderungen an die Mitarbeiter*innen des Kiga, die Zusammenarbeit im Mitarbeiterteam, die Elternarbeit, die Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Träger, die Gemeinwesenorientierung der Arbeit im Kindergarten und die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen beschrieben.

4.2.1. Erzieher*innenarbeit – Zusammenarbeit im pädagogischen Team

Für alle Mitarbeiter*innen ist die Umsetzung der vorliegenden Konzeption die Grundlage des Handelns. Da die Arbeit sich am einzelnen Kind ausrichtet, die Gruppengröße aber trotzdem bei bis zu 25 Kindern liegt, kann die Belastung zeitweilig sehr hoch sein. Auf Grund der oben beschriebenen Vorgehens- und Arbeitsweise müssen die Mitarbeiter*innen im „widersprüchlichen Geschäft“ Erziehung im Kiga die Fähigkeit zum Halten der Balance entwickeln. Sie müssen die Fähigkeit entwickeln, trotz hoher emotionaler Anforderungen von Kindern und Eltern die Erziehungsarbeit professionell zu leisten.

Die Mitarbeiter*innen sind verpflichtet, sich in Bezug auf die Kindergartenarbeit eigenverantwortlich im Rahmen der Konzeption zu Fort- und Weiterbildung fortzubilden.

Die offene, verantwortliche und engagierte Zusammenarbeit im Mitarbeiterteam, die intensive Vor- und Nachbereitung der Arbeit und die gemeinsame Weiterentwicklung und Umsetzung der pädagogischen Konzeption ist die Grundlage für eine gute und entwicklungsfördernde Arbeit mit Kindern und ihren Familien.

In diesem Zusammenhang stehen die wöchentlich stattfindenden **Dienstbesprechungen** der Gruppenteams (1,25 Std.) und des Gesamteams (2 Std) sowie die Organisationsdienstbesprechung mit je einer Fachkraft aus jeder Gruppe (0,75 Std.). Dienstbesprechungen sind ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung und -entwicklung

Sie haben u.a. folgende Inhalte:

- Reflexion und Planung der Arbeit mit den Kindern für die Gruppe und den Kiga,
- gegenseitiger Austausch über die Entwicklung und Arbeit der Gruppen,
- Planung von gruppenübergreifenden Aktivitäten,
- Weiterentwicklung der Konzeption,
- Dienstplanung und Organisation des laufenden Betriebs,
- Regelung von Vertretungen bei Krankheit oder Fortbildung,
- Einzelfallbesprechungen von Kindern und kollegiale Beratung,
- gegenseitige Beratung bei Schwierigkeiten bei der Arbeit,
- Zusammenarbeit mit Familien (Elternabende, -gespräche, -beratung, Kiga-Zeitung, Familientreffs ...),
- Fest- und Veranstaltungsvorbereitung,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Berichte von Fortbildungen, Arbeitsgemeinschaften (evtl. auch deren Vorbereitung),
- teaminterne Fortbildungen,
- Planung von Anschaffungen,
- Zusammenarbeit mit und Unterstützung des Fördervereins,
- Mitberatung bei Personalentscheidungen,
- Zusammenarbeit mit dem Träger, der Schule u.a. Institutionen (Beratungsstellen, Therapeuten, Ärzte),
- kindergartenpolitische Situation und Finanzierungsverantwortung,
- Überprüfung der Rahmenbedingungen (z.B. Öffnungszeiten) und Initiativen für sinnvolle Veränderungen,
- Beratung der Kindergartenplatzsituation und der Aufnahmekriterien,
- kritische Besprechung und eventueller Einbezug neuer sozialpädagogischer Erkenntnisse & Tendenzen,

- Qualitätsentwicklung und -sicherung,
- kritische Nachbesprechung und Reflexion aller Veranstaltungen und Aktivitäten des Kiga,
- Bearbeitung von Beschwerden von Kindern und Eltern.

Wir beziehen alle Mitarbeiter*innen entsprechend ihren Fähigkeiten und ihren Arbeitszeiten in möglichst viele Aufgabenbereiche ein. Meinungen und Ansichten Einzelner werden diskutiert und respektiert.

Bei einer engen, offenen und intensiven Zusammenarbeit in einem Team von 17 – 23 Menschen kann es schwierig sein, interne Konflikte objektiv wahrzunehmen und zu lösen. Deshalb nehmen alle hauptberuflichen pädagogischen Fachkräfte an der achtmal jährlich stattfindenden Teamsupervision teil, damit eine optimale Zusammenarbeit gewährleistet ist. Diese findet im zeitlichen Rahmen der Dienstbesprechung statt.

Sie wird geleitet von einer entsprechend ausgebildeten (sozial-)pädagogischen oder psychologischen Fachperson, der ansonsten möglichst keine Berührungspunkte mit dem Kiga oder den Mitarbeiter*innen hat.

Weitere Inhalte der Supervision können alle Bereiche der Kindergartenarbeit sein, die Probleme machen, zu deren Lösung die Hilfe einer außenstehenden Fachperson sinnvoll erscheint, z.B. einzelne auffällige Kinder, problematische Gruppensituationen, schwierige Zusammenarbeit mit einzelnen Eltern o.ä.

Bei Bedarf sind auch Beratungen und Supervisionen für Kleinteams möglich. (siehe Konzeption zu Fort- & Weiterbildung & Supervision)

4.2.2. Zusammenarbeit mit Familien

Als familienergänzende Erziehungs- und Bildungseinrichtung ist der Kiga auf die intensive Zusammenarbeit mit allen Eltern und Familien der Kinder angewiesen und dazu verpflichtet. Die Vielfalt verschiedenster familiärer Lebensformen wird von den Pädagog*innen grundsätzlich respektiert und begrüßt.

Ziel unserer Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern der Kinder ist es, die Erziehung des Kindes in der Familie und im Kiga möglichst gut abzustimmen und bei den Eltern Verständnis und Interesse für die Arbeit im Kiga zu wecken, so dass ein gemeinsames partnerschaftliches Wirken entstehen kann, das die Entwicklung und das Wohlergehen jedes Kindes positiv unterstützt und fördert.

Auch verstehen wir unseren Kindergarten als einen Ort, an dem Mütter und Väter sich begegnen und untereinander kennen lernen können.

Deshalb steht der Kindergarten den Eltern meist offen. Im Eingangsbereich befindet sich eine Elternsitzecke mit Kaffee und eine Elternbibliothek, in der Bücher über Familie, Erziehung u. ä. ausgeliehen werden können.

Auch Besuche und Hospitationen in den Gruppen sind nach Absprache möglich.

In diesem Zusammenhang steht auch der „Elternfrühstückstag“, an dem Eltern eingeladen sind, mit den Kindern das Frühstück zuzubereiten und, wenn möglich, den Vormittag in der Gruppe zu verbringen.

Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt mit einem intensiven Anmeldegespräch, bei dem die Eltern über Aufnahmeverfahren, Rahmenbedingungen und Konzeption des Kiga informiert werden. Schon hier werden ausdrücklich Mutter und Vater eingeladen.

Vor der Aufnahme der neuen Kinder nach den Sommerferien findet ein erster Elternabend statt, an dem alle organisatorischen und verwaltungsmäßigen Dinge geklärt werden und die Eltern vor allem alles Wichtig über die Arbeit der Gruppe, in die ihr Kind aufgenommen wird, erfahren. Hier können die Eltern und die Erzieher*in besprechen, wie die ersten Tage gestaltet werden und auf was beim einzelnen Kind zu achten ist.

Das Aufnahmegespräch ist eine weitere vertrauensbildende Maßnahme, bei der Mutter und Vater eingeladen sind, über die bisherige Entwicklung des Kindes, ihre Familie zu berichten, evtl. Wünsche oder Vorbehalte zu äußern und die Eingewöhnung besprochen wird. Die Eltern erhalten alle wichtigen Informationen zum Kindergarten.

Elterngespräche, die mit den Pädagog*innen vereinbart werden können, haben neben dem Austausch über die Entwicklung des Kindes auch das bessere Kennenlernen von Eltern und Pädagog*in, oder die Beratung bei auffälligen oder schwierigen Situationen im Umfeld des Kindes oder der Familie zum Ziel. Wir laden die Eltern jedes Kindes mindestens zweimal jährlich zum Elterngespräch ein. Dabei ist es uns wichtig, diese Gespräche mit Mutter und Vater zu führen, um die Sichtweise beider Eltern zu erfahren und berücksichtigen zu können. Die Elterngespräche können deshalb nicht nur während der Öffnungszeiten, sondern auch am frühen Abend oder zu anderen für Mutter, Vater und Pädagog*in passenden Zeiten stattfinden.

Zusätzlich sind wir bei Bedarf nach Absprache fast immer bereit zum Gespräch mit den Eltern.

Dabei ist zu beachten, dass Erzieher*innen bei besonderen Schwierigkeiten in Erziehung oder Entwicklung sowie familiären Problemen nur in gewissem Maße beraten können und ggf. an besondere Beratungsstellen o.ä. verweisen. Zur Zusammenarbeit mit diesen Institutionen sind wir gerne bereit.

Einige Mitarbeiter*innen haben zusätzliche Beratungsausbildungen, die als niederschwelliges Beratungsangebot in schwierigen Situationen in der Erziehung oder in der Familie von Eltern genutzt werden können.

Elternabende finden je nach Inhalt für alle Eltern oder gruppenintern statt. Wir bieten Elternabende an, die den Eltern die pädagogische Arbeit transparent machen und vermitteln, an denen Teilbereiche der Kindergartenarbeit vorgestellt werden (z.B. Werken), die sich mit Inhalten der Arbeit der Gruppe und der Gruppensituation beschäftigen oder die das Gestalten und Basteln für die Gruppe (z.B. im Advent) zum Inhalt haben.

Dabei gehen wir oft mit sehr praktischen Methoden vor, um für die Eltern selbst erlebbar zu machen, was ihre Kinder hier lernen.

Mit Elternabenden zu pädagogischen Themen (z.B. Schulfähigkeit und Einschulung, Sauberkeitserziehung, Angst, Aggressionen, Sprachentwicklung o.ä.) versuchen wir Information zu und Unterstützung bei Erziehungsfragen anzubieten.

Ein weiteres Angebot unserer Elternarbeit können Familientreffs oder Vater-Kind-Abende sein, die auch thematisch ausgerichtet sein können.

Unsere Kindergartenzeitung „Guckkasten“, die etwa alle acht Wochen erscheint und Elternbriefe, sowie unsere Kindergartenapp informieren über alle Termine, die inhaltliche Arbeit und andere wichtige Aspekte unseres Kiga. Die Wochenpläne über die Planung und die Arbeit der Gruppen geben Eltern einen Überblick über die inhaltliche Arbeit mit ihren Kindern. Nähere Infos können jederzeit erfragt werden.

Eine Elternbibliothek bietet die Möglichkeit sich Bücher zu Themen rund um Erziehung, Familie und kindliche Entwicklung auszuleihen.

Unser Elternkaffeetisch lädt ein, den Kindergarten auch als Haus und Treffpunkt für Mütter und Väter zu nutzen. Erziehungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Familie und die Zusammenarbeit mit Eltern wird immer wieder bewusst reflektiert und weiterentwickelt.

4.2.2.1. Mütter und Väter im Kindergarten

Bei der Arbeit in unserer Kita versuchen wir ausdrücklich beide Elternteile und ggf. weitere Bezugspersonen, also ausdrücklich auch die Väter, die oft im Alltag in der Kita weniger präsent sind, in die Zusammenarbeit mit den Eltern und Kindergartenarbeit einzubeziehen und daran zu beteiligen, da neben Mutter und Vater für die Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Bedeutung hat und beide Elternteile für sein Kind verantwortlich sind. Auch der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten fordert ausdrücklich die Zusammenarbeit mit beiden Elternteilen.

Damit beide Elternteile an dem für ihr Kind wichtigen Lebensbereich Kindergarten teilhaben können, sind besonders für Väter zum Teil andere Angebote und Zugänge als für Mütter nötig.

Dies hat seinen Grund auch darin, dass in der Kita in der Hauptsache Frauen als Erzieherinnen arbeiten, die den Zugang zu den Vätern oft bewusster planen müssen als den zu den Müttern.

Dabei ist es wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass Männer und Frauen ggf. unterschiedlich kommunizieren, unterschiedlich mit Kindern umgehen, Gefühle oft anders wahrnehmen und ausdrücken und sehr differenzierten, komplexen und den sich laufend verändernden Anforderungen der Gesellschaft und Arbeitswelt ausgesetzt sind.

Während der Zeit der Familiengründung und der ersten Lebensjahre des 1. Kindes müssen beide Elternteile ihre neuen Rollen als Familienmenschen finden und miteinander aushandeln.

Für unsere Angebote zur Zusammenarbeit besonders mit Vätern und Müttern bedeutet das konkret:

- Anmelde-, Aufnahme- & Eltern- und Entwicklungsgespräche wollen wir möglichst ausdrücklich mit beiden Elternteilen führen. Bei getrenntlebenden, personensorgeberechtigten Eltern bieten wir an, wenn das Verhältnis zwischen den Eltern es erfordert, diese Gespräche getrennt zu führen.
- Herzlich einladen möchten wir beide Elternteile zu Besuchen und Hospitationen in der Gruppe ihres Kindes. Dies kann an Frühstückstagen, durch die Begleitung bei Naturtagen, durch Mitspielen in der Gruppe, mit einem Anlass (z.B. das Hobby oder den Beruf in der Gruppe vorstellen) oder einfach so geschehen. Es genügt eine kurze Absprache mit der Erzieher*in.

- Mütter und besonders auch Väter möchten wir anregen, ihre beruflichen und hobbymäßigen Fähigkeiten in den Kindergarten für Kinder und andere Eltern einzubringen (z.B. Schreibern mit Kindern, Experimente mit Kindern, PC-Kurs für Eltern, Fahrrad flicken für Kinder & Eltern o.ä.).
- Wir organisieren jährlich 1 – 2 Mal Vater-Kind-Angebote, z.B. mit einem Drachentag und dem Vater-Kind-Abend im Sommer.
- Für einzelne Väter oder kleineren Gruppen von Vätern mit Kindern ist es möglich, die Räume des Kindergartens, z.B. den Werkraum, auch außerhalb der Öffnungszeiten zu nutzen. Sprechen Sie bei Interesse Herrn Bauer an.
- Väterabende und Väter – Gesprächsabende, an denen Väter eingeladen sind, in einer reinen Männerrunde über Kinder, Erziehung, Vatersein u. ä. zu sprechen und sich auszutauschen, können auch angeboten werden. Themen sind u.a.: Die Bedeutung des Vaters für die Entwicklung von Jungen und Mädchen – Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Mein Bild vom Vater sein oder bin ich ein guter Vater? – Partnerschaft und Erziehung – Ziele in der Erziehung u.v.m.
- Elternabende werden so geplant, dass sie für beide Elternteile interessant sind und dass in der Einladung deutlicher wird, welches Ziel und welchen Nutzen der Abend für sie hat. Die Einladungen werden entsprechend prägnant formuliert.
- Zu bestimmten Anlässen oder Themen richten wir Infoecken für Mütter und Väter ein, an denen es vater- bzw. mutterspezifische Infos gibt.
- Wenn die Familiensituation so ist, dass der Vater nicht oder wenig beteiligt werden kann, können auch andere männliche Bezugspersonen des Kindes mit Einverständnis der Sorgeberechtigten an allen Angeboten teilhaben.
- Auch bei der Eingewöhnungszeit der Kinder können und sollen sich ausdrücklich Väter und Mütter beteiligen.
- Väter oder Mütter, die von den Kindern getrennt leben, sollen natürlich so weit als möglich in alle Angebote der Kita einbezogen werden. Sie können auf Anfrage Elternbriefe und Infos gesondert oder per Mail erhalten.
- Die schon vorhandenen Angebote, die in der Regel vorwiegend von Müttern genutzt werden (Frühstückstag, Elterncafé, Bastelnachmittage, Elterntisch u.v.m.), ordnen wir als „mutterspezifische“ Aktivitäten ein.

Die Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern ist kein statischer Teil unserer Kita-Arbeit, sondern wird laufend unter Einbezug der Bedarfe und der Bedürfnisse der Familien und der Kinder weiterentwickelt.

4.2.2.2. Elternbeirat

Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat als beratendes und unterstützendes Gremium ist in vielen inhaltlichen und organisatorischen Bereichen der Kindergartenarbeit wichtig. Bei der Lösung von Problemen ist die Beratung mit dem Elternbeirat hilfreich. Durch die beiden Vorsitzenden ist der Elternbeirat beratend auch im Kindergartenausschuss vertreten (☞ 1.1.).

Initiativen von Eltern, z.B. Erste-Hilfe-Kurs für Eltern, Spielgruppen o.ä., steht der Kiga offen gegenüber. Sie können über den Elternbeirat organisiert werden.

Angewiesen sind wir auch immer wieder auf die **Mithilfe der Eltern und des Elternbeirates** an Festen und Verkaufsaktionen zu Gunsten des Kiga, bei Gartenarbeiten, Nährarbeiten, der Materialbeschaffung, sowie bei der unterstützenden Arbeit des **Fördervereins für den Fröbelkindergarten e.V.** (☞ Infoblatt Förderverein). Insgesamt sind kritische Rückmeldungen und Bestätigungen zu unserer Arbeit von Eltern für uns eine wichtige Hilfe.

4.2.2.3. Beteiligung und Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten gem. § 45 Abs. 2 Ziff. 3 SGB VIII

Nach dem Sozialgesetzbuch VIII §22 und 22a ist es Aufgabe des Kindergartens mit den Eltern zusammenzuarbeiten und den pädagogischen Vorstellungen mit den konzeptionellen Aspekten des Kindergartens in Einklang zu bringen. Dabei sehen wir den Ev. Kindergarten als eine außerschulische und außerfamiliäre Erziehungs- und Bildungseinrichtung, die die Möglichkeiten der Kinder für die Aushandlung neuer Rollen- und Handlungsmuster, welche nicht identisch derer der Familienrollenzuweisungen sind, auszuhandeln, ermöglicht. Darüber hinaus haben Kinder (► 4.1.6.) – entsprechend ihres Entwicklungsstandes- sowie deren Eltern jederzeit die Möglichkeit, ihr Recht auf Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Dies kann für Eltern explizit über den Elternbeirat, bei den Mitarbeiter*innen mit Terminabsprache oder im „Tür- und Angelgespräch“ erfolgen.
Wir halten Beschwerden für eine wichtige Rückmeldung zu unserer Arbeit und wollen ein beschwerdefreundliches Klima in unserem Kindergarten schaffen.

Dabei verfolgen wir das Ziel, dass Eltern, Kinder, Mitarbeiter und Träger, um die Möglichkeit Beschwerden, Veränderungswünsche und Kritik anzubringen wissen.

Das Beschwerdeverfahren ist allen Beteiligten bekannt und in diesem Kindergarten verbindlich.

Es erfolgt nach dem folgenden Ablaufschema:

Beschwerdestimulation		
Wer	Was	Womit
Alle	Im Aufnahme-, und Elterngespräch, werden alle Eltern ermutigt, offen Wünsche, Kritik und Beschwerden zu äußern.	Leitfaden
Leitung	Elternbriefe zu inhaltlichen und strukturellen Veränderungen, beinhalten die Möglichkeit zur Rückmeldung.	Elternbriefe
Arbeitsgruppe, Team, Leitung, Elternbeirat	Alle 2 bis 3 Jahre wird im 2. Kalenderquartal eine Zufriedenheitsabfrage durchgeführt. Die Auswertung, und die daraus folgenden Veränderungen, werden Eltern, MitarbeiterInnen und dem Träger bekannt gegeben.	Umfragebogen
Leitung	Im Kiga-Leitfaden, der bei der Aufnahme an die Eltern verteilt wird, wird auf die Beschwerdemöglichkeit und das Beschwerdeverfahren hingewiesen.	
Beschwerdeannahme		
Wer	Was	Womit
Päd. Fachkräfte	Alle nehmen Beschwerden entgegen und leiten sie an die zuständige Stelle weiter. Dem Beschwerdeführer wird das weitere Vorgehen erklärt und der Zeitpunkt einer 1. Rückmeldung wird abgemacht. Es wird ein Beschwerdeprotokoll erstellt.	Beschwerdeprotokoll
Beschwerdebearbeitung		
	Beschwerden werden innerhalb von einer Woche an die zuständige Stelle weitergeleitet. In diesem Zeitraum findet eine erste Rückmeldung an den Beschwerdeführer statt. Innerhalb von 2 bis 3 Wochen, wird die Beschwerde bearbeitet und der Beschwerdeführer informiert.	
	Weitere Punkte, siehe bei „4 Schritte des Beschwerdemanagement“ (als Anlage erhältlich)	
Zuständigkeit von Beschwerden		
Wer	Was	Womit
ErzieherIn	Beschwerde zu Vorfällen in der Gruppe. Alltagsgeschehen Zur Pädagogischen Praxis	
Leitung	Beschwerde zu: <ul style="list-style-type: none"> ○ Rahmenbedingungen ○ Rechtl. Themen (Aufsicht) ○ Themen die Gesamteinrichtung betreffend ○ Personal ○ Konzeption 	
Träger	Beschwerde zu: <ul style="list-style-type: none"> ○ Rahmenbedingungen ○ Personal ○ Leitung ○ Vorgaben zur Konzeption 	

Ein Leitfaden für Beschwerdegespräche liegt vor und ist als Anlage erhältlich

Beschwerdeprotokolle und Beschwerden werden jährlich einmal ausgewertet, wofür die Leitung verantwortlich ist.

Grenzen von Beschwerden

Ein Beschwerdemanagement im beschriebenen Sinn, bedeutet nicht dass Mitarbeitende des Kindergartens alle Wünsche erfüllen müssen oder sich alles gefallen lassen müssen.

Beschwerden finden ihre Grenzen beispielsweise,

- wenn sie in einen unangemessenen Ton (z.B. Schreien) vorgebracht werden oder andere bloßstellen.
- Intrigen und negativen Koalitionen gebildet werden, z.B. um andere auszuspielen,
- Auf den rein individuellen Vorteil zielen

4.2.3. Zusammenarbeit mit dem Träger und Trägerverband

Die Evang. Kirchengemeinde mit dem Kindergartenausschuss als Träger des Kindergartens und das Mitarbeiterteam pflegen eine intensive, offene und sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder und des Kindergartens.

Alle wichtigen Entscheidungen werden im Kindergartenausschuss nach Beratung mit der Leitung und ggf. dem Mitarbeiterteam getroffen. Verbindungsglied ist dabei die Kindergartenleitung.

Der Pfarrer und die Mitglieder des Kindergartenausschusses sind in alle für sie relevanten Bereiche der Arbeit einbezogen und sind über die Arbeit im Kindergarten informiert.

In schwierigen und herausfordernden Situationen können so Lösungen gefunden werden, die Kindern und Familien sowie Mitarbeiter*innen, Träger und Gemeinde gerecht werden. Diese Zusammenarbeit hat auch zum Ziel, notwendige Veränderungen auf den Weg bringen.

Die Zusammenarbeit mit dem Träger findet in den ca. im sechswöchentlichen Rhythmus stattfindenden Sitzungen des Kindergartenausschusses, Dienstgesprächen mit der Kindergartenleitung, Dienstbesprechungen mit dem Mitarbeiterteam und weiteren Gesprächen und Beratungen auch mit Kirchengemeinderäten und bei Bedarf im Kirchengemeinderat statt.

Für die Fachaufsicht ist der **Evang. Oberkirchenrat** verantwortlich. Das **Diakonische Werk** der Evang. Landeskirche in Baden hat die Aufgabe der Information und Vernetzung der Kitas im Bereich der Ev. Landeskirche Baden. Die Fachberatung für Träger, Leitungen und Mitarbeiter*innen in Ev. Kitas ist im Kirchenbezirk beim Ev. Verwaltungs- und Serviceamt verortet. Der regionale Fachberater berät Träger und Leitungen in aktuellen Fragen und bietet mehrmals jährlich Leiter*innenbesprechungen an. Auch auf überregionaler Ebene ist ständiger Kontakt mit der betreffenden des Evang. Oberkirchenrates und dem Diakonischen Werkes in Karlsruhe für den Träger und Leitung sehr hilfreich. Das Diakon. Werk unterstützt die Einrichtungen durch Richtlinien und Empfehlungen. Es vertritt die Interessen Evang. Kindergartenarbeit auch gegenüber der Evang. Landeskirche, der Landesregierung und den Kommunen.

4.2.4. Gemeinwesen orientierte Arbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen Netzwerk gem. §3 (2) Bundeskinderschutzgesetz

► Gemeinwesen orientierte Arbeit

Der Evang. Fröbelkindergarten versteht seine Arbeit und sein Angebot als Teil des Gemeinwesens der Gemeinde Steinen. Deshalb bestehen Vernetzungen mit verschiedenen Initiativen und Institutionen, die immer weiter ausgebaut werden.

Ein wichtiger Ausgangspunkt ist dabei, dass die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und ihren Gruppen und Gremien möglichst eng ist, sowie, dass der Kindergarten sich auch als Treffpunkt und Integrationsort für Familien, besonders neuzugezogene, versteht. Dies ist besonders in Steinen wichtig, da hier eine hohe Fluktuation der Einwohner zu verzeichnen ist (Neubaugebiete) und viele Familien, wenn sie zuziehen, wenig Möglichkeiten haben, Kontakte zu knüpfen.

Hier ist auch der regelmäßige Kontakt und die gute Zusammenarbeit mit den Organen und Ämtern der Gemeindeverwaltung Steinen zu erwähnen.

Wichtig ist auch die Kooperation mit anderen Institutionen und Gruppen.

So bestehen Kontakte zur Kath. Pfarrgemeinde, zur Evang. Lutherischen Gemeinde, zur AB Gemeinde, zur Jugendpflege und zur AG Kontakt.

Durch Einkäufe im Ort lernen die Kinder sich dort zurecht zu finden und das „Kind-Sein“ wird von den erwachsenen Mitbürgern wahrgenommen.

Auch für Praktikas von Schülern verschiedener Schulen besteht fast immer Gelegenheit.

Gelegentliche Besuche in Betrieben (Zimmerei, Bäckerei u. ä.) und bei Institutionen (Schule, Geschäfte, Rathaus u.ä.) sind im Rahmen der alltäglichen Arbeit und bei besonderen Projekten wichtig und schaffen Verbindungen von Kindern zu den Bürgern.

Zu unserem Sommerfest und Familiengottesdiensten ist grundsätzlich die ganze Bevölkerung eingeladen, der so Gelegenheit gegeben wird den Kindergarten und seine Arbeit kennen zu lernen.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit Räume des Kindergartens abends durch verschiedene Gruppen regelmäßig zu nutzen. Es fanden über einen längeren Zeitraum Geburtsvorbereitungs- und Nachsorgekurse, Gymnastikkurse, Entspannungsgruppen u. ä. statt.

Diese vernetzenden Angebote haben zum Ziel, den Kindergarten als wichtigen Teil des Gemeinwesens des Ortes Steinen zu verankern.

► **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Eine regelmäßige und intensive Zusammenarbeit führen wir mit der Grundschule des Meret-Oppenheim-Schulzentrums Steinen in Form der Kooperation Grundschule - Kindergarten. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es,

- die Schwelle des Übergangs von Kindergarten zur Schule möglichst abzubauen,
- dass die Kooperationslehrer*in die zukünftigen Erstklässler kennen lernt,
- dass die Kinder schon früh Kontakt zu Schule und einer Lehrer*in bekommen,
- dass Lehrer*in, Erzieher*innen und Eltern sich bzgl. Schulfähigkeit (auch vorzeitige Einschulung/Zurückstellung u. ä.) einzelner Kinder kompetent beraten können und

Da manche unserer Kinder im Falle einer Zurückstellung vom Schulbesuch die Grundschulförderklasse besuchen, stehen wir auch mit dieser Institution in Hauingen und Schopfheim bei Bedarf in Zusammenarbeit.

Eine enge Kooperation besteht auch mit den anderen Kindergärten in Steinen und den weiteren Kindergärten in der Umgebung. Hier finden regelmäßige Arbeitstreffen statt. Gegenseitige Beratung und Vernetzung von Kindergärten im regionalen Bereich sind uns ein großes Anliegen.

Im Kontakt stehen wir durch die Beratung von Eltern, Behinderungen, Auffälligkeiten oder Störungen der Entwicklung von Kindern betreffend, mit der psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, die auch immer wieder an der Durchführung von Elternabenden beteiligt ist, dem sozialpädiatrischen Zentrum der Kinderklinik Lörrach, der Frühförderung der Lebenshilfe Lörrach, dem Fachdienst Integration, der Arbeitsstelle Frühförderung, sonderpädagogischen Beratungsstellen des Landkreises Lörrach, verschiedenen Kinderärzten und Therapeuten, der Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege, der Schule für sprachbehinderte Kinder, der Beratungsstelle für hörbehinderte Kinder des BBZ Stegen u.v.m.. Auch mit dem Jugendamt, der Fachstelle für Eingliederungshilfe und der Behindertenhilfe des Landratsamtes Lörrach kooperiert der Kindergarten laufend.

Bei Bedarf arbeiten wir mit weiteren Stellen, wie dem Fachbereich Schule und Bildung, weiteren Beratungsstellen, der Frauenberatungsstelle Lörrach u.a. zusammen.

Beratungen geschehen nur mit dem ausdrücklichen Einverständnis der Eltern und natürlich vertraulich.

Da in unserer Einrichtung Erzieher*innen und sozialpädagogische Assistent*innen in allen Phasen der Ausbildung tätig sind (PIA-Ausbildung, Schul- und Anerkennungspraktikum) arbeiten wir eng mit der Fachschule für Sozialpädagogik an der Matilde-Plank-Schule in Lörrach, bei Bedarf auch mit den entsprechenden Schulen in Freiburg, zusammen.

Durch die Mitarbeitervertretung steht der Kindergarten auch in Kontakt zum Gesamtausschuss und der Delegiertenversammlung der Mitarbeitervertretungen der Evang. Landeskirche in Baden.

5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nach DIN EN ISO 9001

Als Innovations- bzw. Reformstrategie zur Weiterentwicklung unseres pädagogischen Handelns dient u. a. das Evaluationsinstrument DIN EN ISO 9001 / 2015. Als systematisches und strategisches Qualitätssicherungs- und Entwicklungssystem wird die pädagogische Kindergartenarbeit im System mit ihren Regieleistungen, Grundleistungen konzeptionsbedingten Leistungen sowie individuellen Zusatzleistungen nach Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität reflektiert, gesichert und bewertet. Leistungsbereiche, Übersicht und Gliederung der Leistungsbeschreibung sind als Anlage (QM-Cross-Referenzlisten) vorhanden.

In der alltäglichen Kita-Arbeit werden alle Ziele, Vorgänge, Abläufe, Regelungen, Methoden und Arbeitsweisen, Dienstpläne, Angebote und Veranstaltungen für Eltern und Kinder, die Partizipation von Kindern und Eltern, die Kooperationen mit allen Partnern und ähnliches laufend in den Dienstbesprechungen (wöchentlich), Teamsupervisionen (8 mal pro Jahr und bei Bedarf zusätzlich), mit den Elternbeirat und mit einer großen Elternbefragung, die im zweijährlichen Rhythmus stattfindet, verlässlich qualitativ hinterfragt, evaluiert und weiterentwickelt.

Auch Fortbildungen für das gesamte Team (2 Tage pro Jahr), pädagogische Tage (2 Tage pro Jahr) und Fort- und Weiterbildungen für jede päd. Fachkraft sind wichtige Instrumente der Qualitätssicherung und -entwicklung. Siehe dazu auch die Konzeption zur Fort-, Weiterbildung und Supervision

Seit 2019 ist der Kindergarten nach den Anforderungen der Bundesvereinigung Evang. Tageseinrichtungen für Kinder (BETA) zertifiziert und hat das Gütesiegel der BETA erhalten.

6. Schutzauftrag zur Sicherung des Kindeswohles

Zur Umsetzung der Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe in Tageseinrichtungen für Kinder (gem. § 8a Abs. 4 SGB VIII und § 72a SGB VIII) zwischen der Evang. Kirchengemeinde Steinen und dem Landkreis regelt eine Dienstweisung mit Ablaufdiagramm das Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags gem. § 1 Abs. 3 Ziffer 3 SGB VIII und § 8a SGB VIII für die pädagogischen Fachkräfte des Evang. Fröbelkindergartens in Steine verbindlich. Diese „Dienstweisung mit Ablaufdiagramm zur Vorgehensweise ...“ ist als Anlage erhältlich.

Kinderschutz

Jede/r Mitarbeiter/in einer Tageseinrichtung für Kinder hat die Kinder vor Gefahren für Wohl zu schützen (§ 1 Abs.3 Ziffer 3 SGB VIII). Während der Kindergartenöffnungszeiten obliegt der oben genannten Person die Aufsichts- und Fürsorgepflicht für das Kind. Eine Kindeswohlgefährdung ist nach Aussage des Bundesgerichtshofes „eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“ Die Vorgehensweise bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages hat gemäß den verbindlichen Vorgaben der „Dienstweisung Ablaufdiagramm zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags gem. § 1 Abs. 3 Ziffer 3 SGB VIII und § 8a Abs. 4 SGB VIII und §72a SGBVIII für die vom Träger beauftragten Mitarbeitenden in der Tageseinrichtung für Kinder der Evang. Kirchengemeinde Steinen“ zu erfolgen.

Datenschutz

Der Träger und die Mitarbeiter*innen der Tageseinrichtung für Kinder haben den Schutz der Sozialdaten des Kindes und seiner Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten in der / den §§ 61 bis 65 SGB VIII in entsprechender Weise zu gewährleisten.

Dokumentation:

Alle Schritte bei mittlerer Gefährdung (Graubereich) und hoher, akuter Gefährdung (Gefährdungsbereich) müssen möglichst detailliert protokolliert und dokumentiert werden.

Die schriftliche Dokumentation betrifft insbesondere:

- Gespräche und Beratungen mit den Sorgeberechtigten, dem Träger und dem Team
- die Einschätzungen, Ergebnisse, Hilfsangebote (sowie deren Begründung)
- Vereinbarungen mit den Sorgeberechtigten
- Beratung mit insoweit erfahrenen Fachkräften
- die Beurteilung über das Einhalten der Vereinbarungen

- alle Kontakte mit dem Jugendamt

Bei geringer Gefährdung (Leistungsbereich) sind kurze ergebnisorientierte Dokumentationen, anzufertigen.

Führungszeugnis zur Vorlage bei einer Behörde – Erweitertes Führungszeugnis

Zur Sicherstellung, dass keine Personen beschäftigt oder vermittelt werden, die wegen einer in § 72a SGB VIII genannten Straftat rechtskräftig verurteilt wurden, lässt sich der Träger der Kindertageseinrichtung von allen Beschäftigten, die in den pädagogischen Prozess mit einbezogen sind, spätestens alle 5 Jahre erneut ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30 a des Bundeszentralregister-Gesetzes vorlegen.

Daneben ist zur Umsetzung des Schutzauftrages besonders innerhalb des Kindergartens, das gesondert vorliegende „**Schutzkonzept - Handlungsplan – Kinderschutz – Grenzen wahren – Alle Achtung - Schutz von Kindern im Kindergarten**“ anzuwenden.

7. SCHLUSS UND HINWEISE AUF TEXTE UND LITERATUR

Da sich die Rahmenbedingungen und die inhaltliche Arbeit des Kindergartens laufend entwickeln, gibt diese Konzeption den aktuellen Stand wieder. Sie wird bei Bedarf aktualisiert.

Wenden Sie sich bitte bei Fragen immer direkt an die Kindergartenleitung bzw. die Mitarbeiter*innen.

Für Kritik und Anregungen sind wir immer dankbar.

☞ Dieses Zeichen ☞ verweist im Text auf die folgenden Schriften, die Sie bei Interesse auf Nachfrage im Kiga erhalten oder auf andere Abschnitte der Konzeption.

- Leitbild des Evang. Fröbelkindergartens Steinen
- Interreligiöses und interkulturelles Konzept
- Schutzkonzept – Grenzen wahren – Alle Achtung -Schutz von Kindern im Kindergarten
- Dienstanweisung mit Ablaufdiagramm zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrags
- Naturpädagogische Konzeption
- Konzeption zu Fort- und Weiterbildung und Supervision
- Raster zum Vorgehen bei Beschwerden sowie Leitfaden für Beschwerdegespräche
- Satzung des Evang. Fröbelkindergartens
- Dienstordnung für Mitarbeiter*innen
- BETA – Qualitätshandbuch und Leistungsbereiche und Übersicht der Qualitätsentwicklung und –sicherung
- Glücksstern - Regeln und Prüfung
- Texte zum Essen im Kindergarten
- Infoblatt des Fördervereins für den Fröbelkindergarten e.V.
- Richtlinien für die Einrichtung und den Betrieb von Evang. Kindertageseinrichtungen
- Broschüre Steinen
- Eingewöhnungskonzept
- Kinderbogen
- Beobachtungsbogen für Kinder von 0-2 und 3-6 Jahren und Vereinbarungen zu Beobachtung und Dokumentation

Herausgeber dieser Konzeption ist der Kindertagesausschuss der Evang. Kirchengemeinde Steinen und das Mitarbeiterteam des Evangelischen Fröbelkindergarten - Fröbelweg 9, 79585 Steinen -Tel.: 07627/1766
E-Mail: kiga.froebel.steinen@kbz.ekiba.de Homepage: www.froebel-kiga.de